

Die Gemeinschaft der Drei zur Ehre des Einen

Die Lehre von der Dreieinigkeit im Licht der Heiligen Schrift

- Ein Blick zurück -

Rauchschwaden zogen durch die Hallen und Gänge des kaiserlichen Palastes im antiken Nicäa nahe Konstantinopel. Den anwesenden Gelehrten, Geistlichen und Mitgliedern des kaiserlichen Hofes rieselten Rußpartikel von verkohltem Pergament auf Schultern und Haare, während sie um einen großen Berg an Schriftrollen standen, die von lodernden Flammen verzehrt wurden. Es war Ende Juli des Jahres 325 unserer Zeitrechnung. Schon zwei Monate zuvor waren sie alle auf Einladung Kaiser Constantins hin zusammen gekommen, galt es doch den immer weiter um sich greifenden Streit in der Kirche über die Göttlichkeit Christi und die Lehre von der Dreieinigkeit beizulegen. Neben den unterschiedlichen Auslegungen war es vor allem der unüberbrückbare Disput zwischen den Befürwortern und Gegnern des Arianismus, dessen Lehrmeister Arius als Verfechter einer absoluten monotheistischen Theologie behauptete, dass Christus nicht selber Gott wäre, sondern vielmehr das höchste aller Geschöpfe, von Gott selbst erschaffen vor aller Zeit. Somit wäre Christus nicht Teil der Dreieinigkeit sondern Teil der Schöpfung, ja, es hätte auch eine Zeit gegeben, als Christus noch nicht gewesen war. Die übrigen Streitigkeiten unter den Gegnern des Arius wiederum, den sog. Trinitariern, wie man die Verfechter der Trinitätslehre auch nannte, wurden durch den Kaiser als weltlichem Herrscher schließlich in einer Art Kompromiss beigelegt und eine gemeinsame Konsensformel als „Nicänisches Glaubensbekenntnis“ verfasst. Arius hingegen wurde verbannt, der Besitz seiner Lehrschriften auf die Liste der todeswürdigen Straftaten gesetzt und jene Schriften, welcher man habhaft werden konnte, vor den Augen des Kaisers und aller Anwesenden verbrannt.

Dass dieses Glaubensbekenntnis im Grunde eine von Constantin als dem anerkannt siegreichen weltlichen Gewaltherrscher aufgezwungene Notlösung zur Rettung der Einheit der Kirche und somit als letztendlichem Ziel zur Wahrung der politischen Stabilität war und wegen der Ergänzungen und Anpassungen auf einen gewissen Widerstand stieß, ja, dass es im Jahre 381 auf dem Konzil von Konstantinopel sogar nochmals in die uns heute bekannte Version umformuliert wurde, soll hier nicht unerwähnt bleiben.

Die EKD schreibt in ihrem Internetportal www.ekd.de über das Nicänische Glaubensbekenntnis: „Die evangelische Kirche kennt unterschiedliche Bekenntnisse, die zentrale Glaubensinhalte zusammenfassen. Neben dem Apostolischen Glaubensbekenntnis, das in jedem Gottesdienst gesprochen wird, gibt es auch das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel. Es gilt als das ökumenische Bekenntnis und wird an hohen Feiertagen im Gottesdienst gesprochen. Im Zentrum des Textes steht die Dreieinigkeit Gottes, der sich in drei Gestalten zeigt: als Vater, Sohn und Heiliger Geist.“

Die Katholische Kirche kommentiert unter www.katholisch.de: „Wir kennen zwei Glaubensbekenntnisse der Kirche: das "Kleine" und das "Große". Wir nennen sie auch "Credo", weil der lateinische Text mit "Credo" – "Ich glaube" beginnt. Sie werden als das "Apostolische" und das "Nizäno-Konstantinopolitanische" Glaubensbekenntnis bezeichnet.

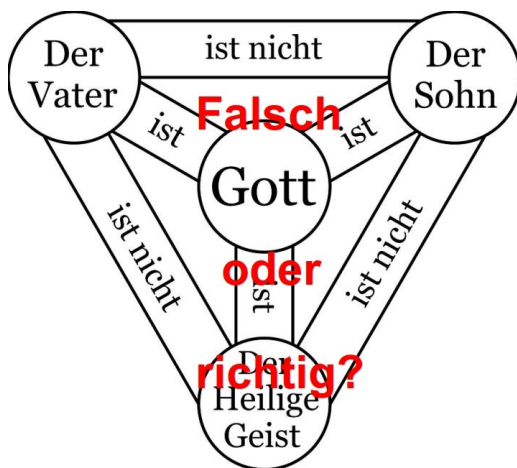
Das "Kleine" heißt das "Apostolische", weil es auf die Apostel zurückgehen soll. Das "Nizäno-Konstantinopolitanische" wird so genannt, weil es auf den beiden ersten Ökumenischen Konzilien in Nizäa (325) und Konstantinopel (381) verfasst wurde.“

Das Nicänische Glaubensbekenntnis hat bis heute seine Gültigkeit und seinen festen liturgischen Platz in den beiden großen Volkskirchen. Uns interessiert jedoch nicht vorrangig die Geschichte des Nicänischen Glaubensbekenntnisses, sondern die Beantwortung der grundlegenden Fragen, welche die Teilnehmer der Konzile beschäftigten, geben sie doch bis heute Anlass zu heftigsten Diskussionen.

- Fragen über Fragen -

„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“, diese christliche Formel kennen selbst Kirchen ferne Zeitgenossen, sei es von einer Taufe im Verwandtenkreis oder aus dem Fernsehen als Teil einer Friedhofszene in einem Krimi.

Abgesehen davon, dass an keiner einzigen Stelle in der Bibel je „im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ getauft worden wäre, sondern die Jünger und der Apostel Paulus ausnahmslos auf den Namen Jesu oder auf den Namen des Herrn Jesus taufte, und abgesehen davon, dass diese „Trinitarische Taufformel“ erst nach dem Konzil vom Nicäa in den Schriften der Kirchenväter auftaucht und sich davor in deren Zitaten von und Verweisen auf Matthäus 28, 19 nicht einmal ein Taufbefehl erwähnt wird, sondern der ursprüngliche, noch unverfälschte Text von Matthäus zugrunde gelegt wird „... machet zu Jüngern alle Völker in meinem Namen“, stellt sich uns die grundlegende Frage: Wie ist das denn nun mit dem dreieinigen Gott, gelten Christen doch als Anhänger einer monotheistischen Religion, also als Gläubige, die an nur einen Gott glauben?



Schnell tauchen da Versinnbildlichungen und Grafiken auf, die bemüht werden, um die Dreieinigkeit zu veranschaulichen. So wird Gott z.B. als Dreieck dargestellt – womit sich seinerzeit schon Jan Hus' bester Freund Hyronimus von Prag einen Haufen Ärger einhandelte -, wo jede Ecke ein Teil der Dreieinigkeit, jedoch nicht das gleiche ist wie die beiden anderen Ecken. Da heißt es, der Vater ist Gott aber nicht gleichzeitig Sohn und Heiliger Geist, Jesus ist Gott aber nicht gleichzeitig Vater und Heiliger Geist, und der Heilige Geist ist Gott aber nicht gleichzeitig Vater und Sohn. Jede Ecke für sich ist also Teil des dreieinigen Gottes, aber jede Ecke

für sich doch eine eigenständige Person innerhalb dieser Trinität. Andere vergleichen Gott mit den drei Aggregatzuständen, den Erscheinungsformen des Wassers, welches uns als Eis, flüssiges Wasser und Wasserdampf im Alltag begegnet. Wieder andere führen die Sonne als Anschauungsbeispiel an, die mit Licht, Wärme und Energie unser Leben bestimmt.

Manch einer will oder kann sich nicht mit solch einer plakativen Theologie zufrieden geben, sondern fragt, ob denn Gott sich selbst für uns Mensch opferte und starb, als Jesus am Kreuz sein Leben gab. Kann Gott überhaupt sterben, oder war Jesus hier auf

Erden vielleicht gar nicht Gott? Und wer nahm denn nun seinen Platz als zweite Ecke im Dreieinigkeitsdreieck, also als die zweite Person der Trinität ein, während er als Kind und Jugendlicher heran wuchs zum vollen Mannesalter und folglich ja wohl auch nicht als Gott im vollen Umfang handlungsfähig gewesen sein konnte? Ja, warum musste er nach Aussage des Hebräerbriefes überhaupt „Gehorsam lernen“, warum „zunehmen an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“, wie uns der Evangelist Lukas zu berichten weiß? War denn sein Teil der Trinität unbesetzt, als er im Totenreich auf die Auferstehung warten musste, und was wäre geschehen, hätte der Vater den Sohn nicht auferweckt? Warum nennt Jesus gleich nach seiner Auferstehung gegenüber den Frauen am Grab den Vater „meinen Gott und euren Gott“, und wieso weiß der Sohn nicht den genauen Zeitpunkt seiner eigenen Wiederkunft auf die Erde, sondern ganz allein der Vater, obwohl er selbst als Gott allwissend sein müsste? Warum musste Jesus einen Blinden zwischendurch fragen, ob er schon etwas sehen könnte, ehe Er mit der Heilung fortfahren konnte, indem Er ihm sogar ein zweites Mal die Hände auflegte? Paulus schreibt an seinen jungen Mitarbeiter Timotheus, dass es „nur einen Vermittler zwischen Gott und den Menschen gibt, den Mensch Jesus Christus“ - wie, bitte, sollen wir denn das nun wieder verstehen? Und warum um alles in der Welt bezeichnet Paulus in seinem Brief an die Epheser den Himmlischen Vater als den „Gott unseres Herrn Jesus Christus“? So könnten wir nun seitenweise weiter fragen und die Verwirrung gänzlich auf die Spitze treiben.

- Schöpfen an der Quelle -

Anstatt der Versuchung zu erliegen, uns an althergebrachten Lehrmeinungen entlang zu hangeln, um Antworten zu finden – oder eben auch nicht - , wollen wir lieber direkt zur Quelle gehen, zur Heiligen Schrift, ist sie doch ganz allein unser Maßstab, an welchem sich selbst die Lehraussagen der größten Theologen - auch im Nachhinein - messen lassen müssen.

Vorab möchte ich lieber gleich eine Tatsache auf den Tisch legen: Den Begriff Dreieinigkeit gibt es weder im Alten noch im Neuen Testament. Doch das macht die ganze Suche nicht gerade einfacher.

Wie wollen wir nun anfangen, dieses „Mysterium“ zu lösen, als was es manche Kirchenväter empfanden? Als ich gebeten wurde, einmal über dieses Thema zu schreiben, kam ich mir nicht nur angesichts der hitzigen Diskussionen und Wortklaubereien über dieses Streitthema vor wie jemand, der einen Strickpulli abliefern soll, der auch nach dem vierundzwanzigsten Waschgang nicht seine Form verliert. Doch vor mir lagen nur Wollknäuel in verschiedenen Farben, und, oh Schreck, diese hatten sich auch noch total in einander verfilzt. Aufgeben, oh nein! Also auf an die Arbeit ... nein, keine Angst, am Entflechten, Entfilzen und neu Sortieren möchte ich dich nicht beteiligen. Du kannst dort einsteigen, wo alle Fäden sauber und ordentlich neben einander bereit liegen und ab jetzt live miterleben, wie der Pulli deiner ganz persönlichen Erkenntnis Gestalt annimmt, die, so hoffe ich, am Ende auch zu deinem Bekenntnis wird.

Ob wir wirklich die ganze Wolle brauchen, wird sich noch zeigen, schließlich möchte ich dich nicht einwickeln, also mit Bibelstellen zu texten, sondern zumindest die wichtigsten Muster der Bibelkenntnis rein stricken, damit der Pulli neben dem nötigen Tragekomfort

auch genügend Stabilität besitzt. Hierzu finde ich es unerlässlich, den hebräischen und griechischen Urtext an manchen Stellen zur Hand zu nehmen. Dabei wirst du sicherlich das eine oder andere Mal kurz die Luft anhalten, wenn du liest, was Gott tatsächlich über sich, unseren Herrn Jesus Christus und den Heiligen Geist zu sagen hat und was die allermeisten Übersetzer daraus gemacht und damit den eigentlichen Sinn mitunter sogar entstellt haben. Dann widerstehe bitte dem Reflex, nur heraus hören zu wollen, was man dich bislang gelehrt hat, schließlich stehen wir als Fromme Zeitgenossen doch immer auch in der Gefahr, menschliche Lehraussagen dem Wort Gottes gleichzusetzen, sodass sie selbst bis in die höchsten theologischen Kreise gelehrt und von Studenten und Seminaristen brav und widerspruchslos gepaukt werden. Sofort bekommen wir ein schlechtes Gewissen und müssen uns mitunter den Vorwurf anhören, wir würden Gefahr laufen, vom rechten Glauben abzufallen, nur weil wir wie die in Apostelgeschichte 17, 11 beschriebenen lobenswerten Christen in Beröa menschliche Lehraussagen auf der Grundlage der Bibel genauer unter die Lupe nehmen.

Eines ist sicher: Es ist keine Sünde, etwas zu hinterfragen, was gar nicht in der Bibel steht!

- Gott und der Gottgleiche: Das Verhältnis von Vater und Sohn -

Wenn in unseren Bibelübersetzungen von „Gott“ die Rede ist, wer genau ist dann im Urtext gemeint, ja, bedeutet „Gott“ immer gleich Gott? Was hat es mit den verschiedenen Begriffen für „Gott“ auf sich, die in der Bibel verwendet werden, wie Elohim, YAHWE, Ho Theos oder Theos, und wo liegen die Unterschiede?

Wenn im Griechischen „Θεός“ (Theos) steht, so ist dies nicht dasselbe wie „ὁ Θεός“ (Ho Theos), denn wo in Hebräischen Texten "אֱלֹהִים" (Elohim) im Singular steht (obwohl ja Elohim „die Götter“, d.h. die Pluralform von Eloha bedeutet, wodurch die Erhabenheit Gottes über alle Götter ausgedrückt wird) oder „יהוה“ (YAHWE), also der allerhöchste „Ich bin“ bzw. „Ich werde sein der ich sein werde“ (oder auch „der alles ins Leben/Existenz/Sein rief was da ist/existiert“), da steht im Griechischen „ὁ Θεός“ (DER Gott). Wenn nur „Θεός“ (Theos) geschrieben steht, so bedeutet dies entweder „ein Gott“ (unter vielen z.B. Götzen) oder im Bezug auf Jesus Christus dann „Gottgleicher“. Und falls „τὸν Θεόν“ bzw. „Θεόν“ im Text steht, so ist dies zu werten wie „ὁ Θεός“.

Ausnahmen bestätigen die Regel: Da im Griechischen niemand sagt „**Mein** Gott“, sondern „**der** Gott von **mir**“, wird das **ὁ** auch **voran gestellt** genutzt, um grammatikalisch bedingt (!) auf die Beziehung zur genannten Person (der ... von ...) hinzuweisen!

Ganz allein für den allmächtigen Gott wird darum entgegen der Grammatik das eigentliche Pluralwort Elohim im Singular gebraucht: wrtl. Der Götter. Ebenso wird trotz fehlender grammatikalischer Notwendigkeit der Voranstellung aus Theos dann Ho Theos: wrtl. Der Gott - wie gesagt, ganz allein wenn Gott selbst gemeint ist.

Somit steht Ho Theos ausnahmslos für den Vater und Theos für den Sohn! Ist das denn wichtig? Ja, es ist sogar von fundamentaler Bedeutung, um zu erkennen, welche Person im Text gemeint ist, weil leider in den meisten Übersetzung in allen Fällen vollkommen undifferenziert mit dem gleichen Wort, also nur mit „Gott“, übersetzt wird, wodurch Fehlinterpretationen schon vorprogrammiert sind.

Am besten sehen wir das in den folgenden Versen. Damit du bei all den Bibelstellen inhaltlich nicht die Orientierung verlierst, werde ich, sofern nötig, die Bibeltexte gleich kommentieren.

Johannesevangelium 1, 1-3 und 14 und 18: „Im Anfang war der Logos (λόγος = Wort oder Ausspruch), und der Logos war bei Gott (τὸν Θεόν), und gottgleich/ein Gott (Θεός) war der Logos. Dieser war im Anfang bei Gott (τὸν Θεόν). Alles ist durch ihn entstanden; und ohne ihn ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist.

Und der Logos wurde Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des auf diese Art einmalig gezeugten (μονογενής=monogenous) von einem Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Gott (Θεόν) hat niemand je gesehen; der auf diese Art einmalig gezeugte Gottgleiche (Θεός), der im Busen/Gewandbausch (κόλπον=Brustbereich) des Vaters ist, der hat uns Aufschluß (über ihn) gegeben.“

Philipper 2, 5: „... Jesus Christus, welcher, da er sich in Gottes Gestalt befand (μορφῇ Θεοῦ ὑπάρχων), es nicht als eine des Festhaltens würdige Sache (ἀρπαγμὸν) erachtete, Gott gleich zu sein (εἶναι ἴσα Θεῷ); sondern entäußerte/entleerte sich selbst ...“

1. Johannesbrief 5, 20: „Und wir wissen, dass der Sohn Gottes (Υἱὸς τοῦ Θεοῦ) gekommen ist und uns Verständnis gegeben hat, auf dass wir den Wahren (ἀληθινόν) erkennen mögen. Und wir sind in ihm, der wahr ist, und in seinem Sohn, Jesus Christus. Er ist der wahre Gottgleiche (Θεός) und das ewige Leben.“

Von Ewigkeit her, also noch bevor es überhaupt Raum und Zeit gab, war Christus schon da. Am Anfang, also als alles begann, war Er schon bei bzw. vor Gott, den wir als YAHWEH oder Elohim im Alten Testament bzw. als Himmlischen Vater im Neuen Testament kennen. Jesus war nicht Ho Theos, sondern Theos, Er war nicht YAHWE bzw. Elohim, der Höchste Gott, sondern Ihm gleich, von seiner Art, ja, so untrennbar eins mit Ihm, dass die Bibel es als „im Bausch“ bzw. „im Busen“, also direkt im Herzen des Vaters, bezeichnet.

Durch Christus, dem Logos, dem Ausspruch des Herrn, wurden alle Dinge erst geschaffen. Gott schuf durch Christus, heißt es doch in 1. Mose 1 mehrmals „und Gott sprach“. Und dieser Spruch, also das gesprochene Wort, ist der Logos, das Wort, Jesus Christus, unser Herr!

Doch lesen wir weiter:

Johannesevangelium 6, 62: „Wie denn, wenn ihr des Menschen Sohn dorthin auffahren sehet, wo er zuvor war?“

Johannesevangelium 8, 58: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ehe Abraham ward, bin (εἰμι) ich!“

Johannesevangelium 17, 5: „Vater, gib mir erneut die Herrlichkeit, die ich schon vor Erschaffung der Welt bei dir hatte.“

Hebräerbrief 1, 2-3: „... durch welchen (Christus) er (der Vater) auch die Weltzeiten gemacht hat; welcher, da er die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und die exakte Reproduktion (χαρακτήρ) seines Wesens ist und alle Dinge trägt mit dem Wort seiner Kraft ...“

Kolosserbrief 1, 15-19: „... (Christus) welcher das Ebenbild des unsichtbaren Gottes (τοῦ

Θεοῦ) ist, der Erstgeborene (πρωτότοκος = prōtotokos) aller Kreatur. Denn in ihm ist alles erschaffen worden, was im Himmel und was auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten (d.h. auch die gesamte Engelswelt): alles ist durch ihn und für ihn geschaffen; und er ist vor allem, und alles besteht in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde, er, der der Anfang ist, der Erstgeborene (πρωτότοκος = prōtotokos) aus den Toten, damit er in allem der Erste sei.“

Hier wird der Begriff „Erstgeborener“ (πρωτότοκος = protokos) in metaphorischer Weise gebraucht und nicht im biologischen Sinn. Dies ist häufig in der Bibel anzutreffen. So bezeichnet Gott in 2. Mose 4, 22 sein Volk Israel ebenfalls als „Erstgeborenen Sohn“, oder sagt in Psalm 89, 28 über König David, dass Er ihn „zum erstgeborenen Sohn machen will“. Aus dem Begriff πρωτότοκος für Erstgeborener kann also keinesfalls abgeleitet werden, dass Christus als erster Teil der Schöpfung von Gott gezeugt/geboren worden wäre und folglich nicht ewig sein könne (wie einst Arius es behauptet hatte). Christus ist der Gottgleiche, Er ist Theos. Schon vor Grundlegung der Welt hatte Er Seine Herrlichkeit beim Vater. Er ist der erste von allen, der Prinzipal, der Vorangeher, der Hervorstehende vor aller Schöpfung! Christus ist Herr aller Herren!

Doch wie ist es nun mit seiner Stellung gegenüber dem Ho Theos, wie also die Beziehung zwischen Vater und Sohn?

Markusevangelium 10, 40: „Das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken zu verleihen, steht nicht mir zu, sondern es wird denen zuteil, welchen es bereitet ist.“

Was also der Ho Theos (DER Gott) entscheidet, dem wird sich der Theos, Jesus Christus als der Gottgleiche, anschließen.

Markus 13, 32: „Von jenem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel im Himmel, auch nicht der Sohn, sondern nur der Vater.“

Nur Gott der Vater, der Ho Theos, sitzt am Drücker. Unser Erlöser Jesus Christus als Theos untersteht selbst dem „Himmlichen Startschuss“ Gottes.

Johannesevangelium 14, 13: „Und was immer ihr auch bitten mögt in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werden möge in dem Sohn. Wenn ihr irgendetwas in meinem Namen bittet, werde ich es tun.“

Welch ein seltsamer Satz, scheinbar widersprüchlich, oder? Wieso sollen wir in Jesu eigenem Namen bitten, auf dass Er es dann auch tut?

Gerade in dieser Aussage Jesu erkennen wir seine Stellung gegenüber dem Ho Theos. Denn was uns der Herr hier aufzeigen möchte, ist das, was man im Geschäftsleben das „Einhalten des Dienstweges“ nennt. Jesus fordert uns auf, direkt zum Vater, zum Ho Theos, zu gehen mit unseren Bitten (vergleiche hierzu Kapitel 16, 24!). Dabei sollen wir uns auf Jesus berufen, also als „Berechtigungsstempel zur Entgegennahme des Gebetes“ den Namen „Jesus“ unter unser Gebet setzen. Dann geschieht folgendes: Der Vater nimmt freudig unser Gebet als von seinem Sohn Jesus Christus autorisiert an und beauftragt wiederum den Herrn Jesus, für die Erfüllung der Bitten Sorge zu tragen. Ich weiß, das klingt ein wenig wie Amtsdeutsch, doch in denke, du weißt was ich damit aufzeigen möchte.

Johannesevangelium 20, 17: „Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott (Θεόν) und eurem Gott (Θεόν).“

Gott kann niemals der Gott von sich selbst sein, jedoch der Gott des Gottgleichen. Gäbe es eine Dreieinigkeit, Jesus hätte zwangsläufig sein Gottsein verlieren müssen, um Gott „meinen Gott“ nennen zu können. Doch Gott ist und bleibt Gott und kann niemals aufhören, Gott zu sein, um ein Mensch zu werden! Der Gottgleiche, der Seinem Gott gehorsam untersteht, kann dies jedoch sehr wohl, worauf wir später noch genauer eingehen werden.

1. Korintherbrief 15, 28: „Und wenn ihm (d.h. Jesus) dann das All (τὰ πάντα) unterworfen ist, wird auch der Sohn (ὁ Υἱὸς) selbst dem unterworfen sein, der ihm das All (τὰ πάντα) unterworfen hat, damit Gott (ὁ Θεὸς) alles (πάντα = alles) in allem (ἐν πᾶσιν) sei.“

Alles durch den Logos erschaffene wird am Ende wiederum dem Logos – nun als erhöhtem Sohn – unterworfen sein, auf dass dieser schließlich das All, d.h. die sichtbare Welt, dem Vater übergibt durch Seine eigene Unterwerfung als Theos unter den Ho Theos. Vergleiche hierzu bitte Psalm 110, 1: „YAHWE sprach zu meinem Herrn: ´Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel für dein Füße mache.´“

2. Korintherbrief 1,3 und Epheserbrief 1, 3: „Gelobt sei der Gott (ὁ Θεὸς) und Vater (Πατήρ) unsres Herrn (Κυρίου) Jesus Christus.“

Epheserbrief 1, 17: „... dass der Gott (ὁ Θεὸς) unsres Herrn (Κυρίου) Jesus Christus, der Vater (Πατήρ) der Herrlichkeit ...“

Offenbarung 1, 5-6: „Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst (λύσαντι=freisetzen, loslösen) hat durch **sein** (αὐτοῦ) Blut (gemeint ist mit dem Preis seines eigenen Blutes für unsere Befreiung von der Sünde!) und uns gemacht/berufen hat zu einem Königtum, zu Priestern **seinem Gott** und Vater (τῷ Θεῷ καὶ Πατρὶ αὐτοῦ) ...“

Offenbarung 3, 12: „Wer überwindet, den will ich (Jesus) zu einem Pfeiler im Tempel **meines Gottes** (Θεοῦ μου) machen, und er wird nicht mehr hinausgehen; und ich will auf ihn den Namen **meines Gottes** (Θεοῦ μου) schreiben und den Namen der Stadt **meines Gottes** (Θεοῦ μου), des neuen Jerusalem, welches aus dem Himmel von **meinem Gott** (Θεοῦ μου) herabkommt, und meinen Namen, den neuen.“

Noch einmal eindeutig, klar und unwiderlegbar: **Unser Himmlischer Vater ist der Gott unseres Herrn Jesus Christus!**

2. Korintherbrief 13, 14: „Die Gnade des Herrn (Κυρίου) Jesus Christus und die Liebe Gottes (Θεοῦ) und die Gemeinschaft (κοινωνία) des heiligen Geistes (Ἁγίου Πνεύματος) sei mit euch allen!“

Titus 2, 13: „... das Erscheinen der Herrlichkeit des großen Gottes (Θεοῦ) und Retters von uns, Jesus Christus.“

Hier ist wichtig zu wissen, was Theou (Θεοῦ) bedeutet. So kann es sein, dass etwas zu Gott gehört, so z.B. „**der Sohn Gottes**“ (Υἱὸ τοῦ Θεοῦ) in Matthäusevangelium 8, 29, oder

etwas im Satz voran stehendes sich auf einen Gott (Theos) oder gar Gott selbst (Ho Theos) bezogen ist, wie eben in diesem Vers die Aussage über die „**Erscheinung des großen Gottes**“. Wo sonst deutlich zwischen Ho Theos und Theos unterschieden wird, steht hier in Bezug auf Ho Theos ebenso wie auf Theos dasselbe Wort Theou – schließlich ist der Ho Theos ja mindestens ein Theos. Es spielt also keine Rolle, ob hier Gott oder ein Gottgleicher gemeint ist, ja, es kann ebenso sein, dass nur ausgedrückt werden soll, dass etwas Gott oder dem Gottgleichen gehört bzw. sich auf einen der beiden bezieht, denn in beiden Fällen heißt es logischerweise **Gottes**. Wir halten also fest: Theou sagt nichts darüber aus, ob dies Person Theos oder Ho Theos ist. Diesen Begriff als einen Fingerzeig auf die Trinität heran ziehen zu wollen, stellt vielmehr einen Missbrauch des Wortes Gottes dar!

2. Petrus 1, 1-2: „Simon Petrus, Knecht und Apostel Jesu Christi, an die, welche einen gleich wertvollen Glauben erlangt haben wie wir an die Gerechtigkeit unseres Gottes (Θεοῦ) und Retters Jesus Christus: Gnade und Friede widerfahre euch mehr und mehr in der Erkenntnis Gottes (Θεοῦ) und Jesu, unserem Herrn!“

Auch hier wieder dasselbe in aller Regel falsch verstandene Theou (Θεοῦ). Petrus bezeichnet Jesus in keinsten Weise als Ho Theos (ὁ Θεός), ja, er unterscheidet im zweiten Teil sogar zwischen der Erkenntnis Gottes und der Erkenntnis Jesu. Nichts, aber auch gar nichts anderes darf hier heraus gelesen oder hinein interpretiert werden!

Micha 5, 2: „Und du, Bethlehem-Ephrata (Geburtsort Jesu), die du (zu) klein bist, um unter den Tausendschaften (d.h. Hauptorten) Judas zu sein; aus dir soll mir hervor kommen ($\lambda\acute{\upsilon}\sigma$), der Herrscher über Israel werden soll, dessen Ausgang/Hervorkommen ($\text{יְהִי לְיִשְׂרָאֵל}$) von Alters her, von den Tagen der Ewigkeit her gewesen ist.“

Das Wort Ausgang bzw. Hervorkommen kann sowohl Ursprung im Sinne von Herkunft als auch Beginn des Wirkens bedeuten. Ich glaube, dass es kein Zufall ist, dass dieser Wortstamm zweimal auftaucht:

„Aus dir soll mir hervor kommen ($\lambda\acute{\upsilon}\sigma$) ...“, und „... dessen Hervorkommen ($\text{יְהִי לְיִשְׂרָאֵל}$) von Alters ...“!

Wie wir wissen, kam Jesus nicht erst in Bethlehem ins Dasein, sondern war schon da ehe Abraham ward. In Bethlehem nahm vielmehr Seine Mission als unser Erlöser aus dem Hause Davids – darum auch Bethlehem als Geburtsstadt - ihren Anfang. Wir werden nachher nochmals darauf eingehen.

Man liest nicht von ungefähr in Geschichtsbüchern des öfteren, dass das Wirken eines Herrschers oder Künstlers „seinen Anfang nahm im Jahre ...“. Darum darf auf keinen Fall dieser Vers als Beweis heran gezogen werden, Jesus sei von Gott vor Urzeiten zuerst erschaffen worden, im Gegenteil, Er war schon da und begann schließlich sein Wirken als Logos durch die Schöpfung von Zeit, Raum und dem gesamten All!

Hebräerbrief 1, 8-11: „Von dem Sohn (Υἱόν) heißt es (in Psalm 45 , 6-7): (Hier spricht der Psalmist direkt zu Gott) «Dein Thron, GOTT (ὁ Θεός = DER GOTT bzw. allerhöchster Gott; Herbr. ELOHIM), währt von Ewigkeit zu Ewigkeit - Das Zepter deines Reiches, ein gerades Zepter (Nun spricht der Psalmist direkt zum Zepter): Du hast Gerechtigkeit geliebt und Ungerechtigkeit gehasst, darum hat dich Ho Theos (ὁ Θεός = DER GOTT), dein Ho Theos (ὁ Θεός σου = DER GOTT von dir) mit Freudenöl gesalbt, mehr als deine Genossen!« Und (Psalm 102,26-28): »Du, Herr, hast am Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, du aber bleibst.

In dieser nicht sofort erkennbaren **wechselnden Anrede** wird klar: Gottes Thron ist ewig, und Er hält ein aufrechtes Zepter in seiner Hand, welches nach 4. Mose 24, 17 (der Prophetie Bileams) der verheißene Messias ist. Über dieses Zepter wird uns dann weiter berichtet, dass Er, Christus, nicht nur Gerechtigkeit geliebt hat, sondern dass Gott (Ho Theos; Hebr. ELOHIM), welcher „sein“ Gott (Ho Theos sou = DER GOTT von dir; Hebr. ךְּהִלָּסּ= 'ě·lō·he·kā = dein ELOHIM) ist, Ihn gesalbt hat mit Freudenöl, ja, mehr noch, dass Christus der Urheber aller Schöpfung ist und seine Tage ohne Ende sind!

Ein Sohn ist biologisch gesehen von selber Natur wie sein Vater. Ist dieser z.B. Schwarzafrikaner oder Nordeuropäer, so gilt dies auch uneingeschränkt für den Sohn. Ebenso verhält es sich mit dem Theos, mit unserem Erlöser Jesus Christus: Er ist bildlich gesprochen von selber Natur wie sein Vater. Christus ist von Ewigkeit her, war also schon immer zusammen mit dem ewigen Vater. Er ist diesem zwar untergeordnet, aber anders als die Engel kein geschaffenes Wesen, sondern Gott gleich, aus Ihm und in Ihm, untrennbar eins! So wie Gott selbst ohne Anfang und ewig ist, ist folglich auch der Sohn, denn ohne Anfang und ohne Ende Sein kann nicht erst erschaffen werden – es ist die ureigenste Natur unseres Gottes und darum auch ebenso des Gottgleichen, unseres Herrn Jesus Christus!

Christus selbst ist Begründer und Träger, also Erhalter der Schöpfung. Würde Er das Universum auch nur einen Moment lang nicht durch Sein mächtiges Wort tragen, die Elemente würden sich in nichts auflösen und wir wären nicht mehr!

Offenbarung 3, 14: „Das sagt der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Ursprung (ἀρχή) der Schöpfung Gottes.“

Johannesevangelium 1, 10: „Der Kosmos kam durch Ihn (d.h. Jesus) ins Dasein!“

Er ist der Gottgleiche Urheber und Herr (Prinzipal) der Schöpfung - der Vater ist der Autor des Lebens, Christus ist als das wrtl. Gesprochene Wort/Ausspruch somit die Ausführung/Umsetzung/Darstellung dieses Lebens aus Gott. Darum stellt Jesus auch in Johannesevangelium 14, 9 klar: „Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen.“

Matthäusevangelium 25, 31-32: „Wenn aber des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit kommen wird und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit; und vor ihm werden alle Völker versammelt werden.“

Philippenerbrief 2, 10-11: „In dem Namen Jesu werden sich alle Knie derer beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

Hebräerbrief 1, 2: „... welchen Er zum Erben eingesetzt hat.“

Offenbarung 3, 21: „... ebenso wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt neben meinem Vater auf Seinen Thron.“

Offenbarung 5, 13-14: „Und alle Geschöpfe, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meere sind, und alles, was darin ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm gebührt das Lob und die Ehre und der Ruhm und die Gewalt

von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und die vier lebendigen Wesen sprachen: Amen! Und die vierundzwanzig Ältesten fielen nieder und beteten an den, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Nur das Lamm ist würdig, sich neben dem Vater auf dessen Thron zu setzen. Anbetung gehören darum allein dem der auf dem Thron sitzt, dem alleinigen Gott, und dem Lamm, welches Er eingesetzt hat als Erben, als Handlungsbevollmächtigten, als Richter zuerst über die in der Endzeit bei seiner Wiederkunft noch lebenden Völker wie auch dann am Ende der Zeit im letzten Gericht über alle ungläubigen Menschen aller Zeitalter, deren Namen nicht im Buch des Lebens eingetragen sind bzw. die nicht schon zuvor entrückt worden waren.

*Johannesevangelium 20, 27-29: „Dann sagte er zu Thomas: ‘Bringe deinen Finger her und sieh meine Hände an, und bringe deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht mehr ungläubig sondern gläubig.’“ Thomas antwortete und sagte zu ihm: ‘Mein Herr und mein Gott (Ὁ Κύριός μου καὶ ὁ Θεός μου = wrtl. **der Herr von mir und der Gott von mir!**)’*

Sagt zu ihm Jesus: ‘Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt; gesegnet sind jene, die nicht gesehen (und) dennoch geglaubt haben.’“

Was machen wir nun mit dieser bekannten Stelle, die sehr oft als ein entscheidender Nachweis für die Dreieinigkeit angeführt wird? Warum nennt Thomas hier Jesus seinen Gott und scheint auf den ersten Blick das einzig für YAHWE vorbehaltene „ὁ Θεός“, also Ho Theos zu verwenden? Kein frommer Jude hätte das getan oder würde dies tun, ja, nicht einmal Petrus, der Jesus den „Christus, den Sohn **des** lebendigen Gottes“ nannte – und Thomas hat dies ebenso wenig getan, **denn** hier handelt es sich wieder um die eingangs erläuterte **Vorstellung „der ... von ...“!** Somit sagte Thomas nicht zu Jesus Ho Theos, sondern „**der Gott von mir**“, was „mein Gott / Gottgleicher“ bedeutet, anders geht das nun mal grammatikalisch im Griechischen nicht!

Thomas war unter dem tiefen Eindruck nicht allein des plötzlich aus dem Nichts erschienenen Herrn, sondern vor allem der direkten Ansprache auf seine Tage zuvor gestellten „Forderung“, denselben „Auferstehungsbeweis Jesu“ haben zu dürfen wie die anderen Jünger auch, das Fühlen der Nägelmale und der durchstochenen Seite, damit er glauben könnte. Dass Jesus ihn aus den anderen heraus zu sich rief und ihm eben genau diese „Forderung“ Buchstaben genau erfüllte, überwältigte ihn derart, dass er nur noch diese Worte aussprechen konnte. **Vor allem war sein Bekenntnis Ausdruck dafür, dass er die Göttlichkeit Jesu mit seinem glaubenden Herzen erfasst hatte!** Wo Jesus den Jüngern noch in Johannesevangelium 14 darlegte, was es mit Seiner Beziehung zum Vater auf sich hat, ja, mit den Worten „Wer mich sieht, der hat den Vater gesehen“, Seine eigene Göttlichkeit klar heraus stellt, was die Jünger jedoch zu diesem Zeitpunkt nicht begriffen hatten, da scheint Thomas hier endgültig zu dieser Erkenntnis durchgedrungen zu sein: Jesus ist Theos, ein Gott(gleicher)!

Auch diese Schilderung der Begegnung von Thomas mit dem Auferstandenen zeigt sehr klar, wie überaus wichtig es ist zu verstehen, was das kleine Wörtchen ὁ im jeweiligen grammatikalischen Zusammenhang bedeutet. Und da es hier gleich zweimal vorkommt, einmal vor Herr und einmal vor Gott, sollte dies die Bedeutung noch zusätzlich für jeden Bibelübersetzer hervor heben – wenn diese denn auch Willens sind ...

Aus den Worten des Thomas kann also ebenfalls kein Nachweis der Dreieinigkeit erbracht werden, ja, die Grammatik verbietet dies geradezu!

Da wir gerade bei der Sicht der Jüngern sind, ist es elementar zu schauen, als was die ersten Christen Jesus sahen. Die sog. „Urgemeinde“ dient ja bis in unsere Tage hinein als Vorbild, nach welchem man sich als bibeltreue Gemeinde gerne ausrichten möchte. Gut, das wollen wir nun tun. Dazu lesen wir aus der Apostelgeschichte 4, 23-31:

„Als sie aber entlassen waren, kamen sie zu den Ihrigen und verkündeten alles, was die Hohenpriester und die Ältesten zu ihnen gesagt hatten. Sie aber, als sie es hörten, erhoben einmütig ihre Stimme zu Gott (πρὸς τὸν Θεὸν) und sprachen: Herrscher (Δέσποτα=Despota), du bist der Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat und alles, was in ihnen ist; der du durch den Mund deines Knechtes David gesagt hast: "Warum tobten die Nationen, und sannnen Eitles die Völker? Die Könige der Erde standen da, und die Obersten versammelten sich wider den Herrn (Κυρίου) und (καὶ) wider seinen Christus (Χριστοῦ αὐτοῦ)." Denn in dieser Stadt versammelten sich in Wahrheit wider deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, sowohl Herodes als Pontius Pilatus mit den Nationen und den Völkern Israels, alles zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvorbestimmt hat, dass es geschehen sollte. Und nun, Herr, sieh an ihre Drohungen und gib deinen Knechten, dein Wort zu reden mit aller Freimütigkeit, indem du deine Hand ausstreckst zur Heilung, und daß Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus (ἅγιον Παῖδά σου Ἰησοῦν). Und als sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle mit Heiligem Geiste erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit.“

Petrus und Johannes waren hart verhöhrt und dazu auch noch dringlichst ermahnt worden, keinesfalls mehr im Namen Jesu zu predigen. Wäre es da nicht angebracht gewesen, sofern es eine Dreieinigkeit gäbe, direkt zu Jesus zu beten? Statt dessen betete die versammelte Schar zu Gott, den sie Despota, also Herrscher, nennen, wegen Seines heiligen Knechtes Jesus! Warum solch eine unübersehbare Trennung zwischen Gott und Jesus Christus, zwischen dem obersten Herrscher, dem Despota, dem allmächtigen Gott und Seinem heiligsten Knecht? Die Antwort: Weil nichts dem Neuen Testament so fremd ist wie der Gedanke an eine Dreieinigkeit! Denn Gott ist einer, wie es jeder Jude auch heute noch bekennt. Und dieser Gott hatte Seinen gottgleichen Knecht Jesus gesandt, um eine zweifache Mission, den Plan des Herrn genannt, zu erfüllen: 1. Die Menschheit zu erlösen durch Seinen Opfertod am Kreuz, und 2. Sein auserwähltes Volk Israel am Ende der Tage zu Ruhm und Ehren zu bringen vor allen Völkern der Erde – ersteres ist geschehen und letzteres steht noch aus.

Gehe durch das Neue Testament und du wirst eines feststellen: Begriffe wie Knecht des Herrn und Christus des Herrn sind unter den Christen des ersten Jahrhunderts beinahe schon die Standardbezeichnung für Jesus Christus als den von Gott Erhöhten, angefangen von der sog. Pfingstpredigt des Petrus, über die Briefe des Paulus (z.B. Philipperbrief 2, 5-11) bis hin zur Offenbarung, die sogar bis ins letzte Kapitel zwischen Gott und dem Lamm deutlich unterscheidet (Kapitel 22, 3: „Thron Gottes und des Lammes“).

- Der Plan des Herrn und sein Gelingen -

Johannesevangelium 14, 2-3: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann etwa gesagt: 'Ich gehe jetzt hin, um den Platz für euch vorzubereiten'? Und wenn ich hingegangen bin und euch den Platz vorbereitet habe, werde ich wiederkommen und euch zu mir holen, damit auch ihr da seid, wo ich bin.“

Johannesevangelium 17, 24: „Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen nämlich meine Herrlichkeit sehen können, die du mir gegeben hast, weil du mich liebtest - schon vor Erschaffung der Welt.“

Römerbrief 8, 29: „Denn welche er zuvor schon gekannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild seines Sohnes gleich gestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“

1. Korintherbrief 15, 49: „Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, ebenso werden wir auch tragen das Bild des himmlischen.“

Philipperbrief 3, 21: „ ... welcher unseren nichtigen Leib umwandeln wird, dass er gleichförmig werde seinem Leib der Herrlichkeit nach der Wirkung, mit der er kann auch alle Dinge sich untertänig machen.“

*1. Johannesbrief 3, 1-2: „Seht doch, welche Liebe der Vater uns erwiesen hat: Wir sollen seine Kinder heißen - und wir sind es tatsächlich!
Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht sichtbar gemacht, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn Er erscheinen wird, dass wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie er ist.“*

Offenbarung 21, 1-5: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel herabsteigen von Gott, zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Throne saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“

Was fällt Dir spontan zum Thema Himmel oder Ewiges Leben ein? Palmwedel schwingende Heilige, ein nicht enden wollender Lobgesang, nichts anderes mehr als anbetend vor dem Thron Gottes stehen und mit Milliarden von Engeln höchste Verzückerung erleben, etc. ? Weißt Du, was mich besonders erstaunt, wenn ich über die Ewigkeit nachdenke? Dass ich dabei sein werde!

Weshalb gibt es überhaupt uns Menschen? War es Gott zu langweilig, und so schuf er sich eine Art Terrarium, genannt Planet Erde, gefüllt mit lauter höchst interessanten Wesen, und zur Demonstration seiner unerschöpflichen Größe noch ein paar Milliarden Galaxien, Sonnensysteme und Planeten mit dazu?

Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass der allmächtige Gott zu keinem Zeitpunkt je etwas anderes im Sinn hatte, als die Ewigkeit mit uns zu verbringen. Unser Gott, der Vater

unseres Herrn Jesus Christus, wollte uns unbedingt mit dabei haben in der Ewigkeit, sie war niemals, hörst du, niemals ohne uns geplant!

Doch da gab es ein Problem: Die Sünde!

1. Mose 1, 26-27: „Und Gott (אֱלֹהִים = Elohim, bzw. ο θεός = Ho Theos)) sprach: Wir wollen (den) Menschen machen nach unserem Bild und nach der Ähnlichkeit ... Und Gott machte den Menschen. Nach dem Bild Gottes machte er ihn ...“

Offenbarung 4, 8: „Heilig, heilig, heilig, Herr, Gott (ὁ Θεός), Allmächtiger, der da war und der da ist und der da kommt!“

1. Johannesbrief 1, 5: „Gott ist Licht, und in ihm ist überhaupt gar keine (οὐκ ἔστιν οὐδεμία) Finsternis.“

Römerbrief 3, 23-24: „Denn es ist kein Unterschied: Alle haben gesündigt und ermangeln der Herrlichkeit Gottes.“

Jakobusbrief 2, 10: „Wer auch nur gegen ein einziges seiner Gebote verstößt, der hat das ganze Gesetz übertreten.“

Wahre Gemeinschaft setzt den freien Willen voraus. Darum heißt es auch, dass wir von Gott in sein Abbild erschaffen wurden, also auch mit einem freien Willen. Zu einem freien Willen gehört jedoch auch die Möglichkeit, dass der Mensch sich bewusst von Gott abwenden und Dinge tun kann, die gegen Gottes Gebote sind und welche die ursprünglich ungetrübte Gemeinschaft zerstören. Dieses Abwenden von der Autorität und Heiligkeit Gottes nennt die Bibel Sünde.

Gott ist Licht, so hell, so heilig, dass wir es normalerweise nicht in seiner Gegenwart aushalten könnten, ohne zu verglühen (siehe hierzu auch *2. Mose 19, 2. Mose 24, 17, 1. Korintherbrief 3, 13 und Hebräerbrief 12, 29*). Nicht die geringste Eintrübung ist in Ihm zu finden. Doch jeder Mensch ist ein Sünder und somit von vorne herein ausgeschlossen von der ewigen Gemeinschaft mit Gott, der sich doch so sehr danach sehnt, uns in der Ewigkeit bei sich zu haben. Es genügt auch nicht, religiös zu sein und nach bestem Wissen und Gewissen ordentlich zu leben, denn nur wer absolut ohne Sünde ist, also auch nicht eine einzige Sünde begangen hat, könnte vor Ihm bestehen. Doch es gib keinen Menschen, der frei wäre von Sünde!

Römerbrief 5, 12: „Darum, gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, und so der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben ...“

Aber wie könnte angesichts der verheerenden Tatsache, dass alle Menschen Sünder sind, das Projekt „Ewigkeit mit den Menschen“ doch noch realisiert werden? Die Antwort Gottes: Liebe in Aktion!

1. Mose 3, 15: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir (der Schlange als Sinnbild für Satan) und dem Weibe (Eva), zwischen deinem Samen (Menschen, die Jesus kreuzigten) und ihrem Samen (Jesus Christus, der Messias aus dem Stamm Davids); derselbe soll dir den Kopf zertreten (mit den Worten „Es ist vollbracht“), und du wirst ihn in die Ferse

stechen (Nägel am Kreuz).“

Psalm 22, 14-18: „Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, und alle meine Glieder sind ausgerenkt (eine der grausamen Folgen, wenn der Körper an seinem eigenen Gewicht am Kreuz hängt). Mein Herz ist geworden wie Wachs, zerschmolzen in meinem Innern (ein normales Atmen ist mit dieser Eigenlast nicht mehr möglich, das Herz wird fast erdrückt). Meine Kraft ist vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen („Mich dürstet!“) ... sie haben meine Hände und Füße durchgraben (Nägel am Kreuz). Ich kann alle meine Gebeine zählen (durch das lange Hängen am Kreuz); sie schauen her und sehen mich schadenfroh an. Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand (Römische Soldaten würfelten um das Gewand Jesu).“ - Dies schrieb König David prophetisch schon ca. 1000 Jahre vor Jesu Kreuzigung!

Jesaja 7,14: „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären.“

Jesaja 42, 1-7: „Siehe, das ist mein Knecht, auf den ich mich verlassen kann, mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt; er wird das Recht zu den Völkern hinaus tragen. Er wird nicht schreien und kein Aufhebens machen, noch seine Stimme auf den Gassen hören lassen. Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen; wahrheitsgetreu wird er das Recht auseinandersetzen. Er wird nicht ermatten und nicht zusammenbrechen, bis er auf Erden das Recht gegründet hat; und die Inseln werden auf seine Lehre warten.

So spricht Gott der HERR, der die Himmel geschaffen und ausgespannt und die Erde samt ihrem Gewächs ausgebreitet hat, der dem Volk auf ihr Odem gibt und Geist denen, die darauf wandeln: Ich, der HERR, habe dich in Gerechtigkeit (d.h. als offiziell Bestätigten) berufen und ergreife dich bei deiner Hand und will dich behüten und dich dem Volk zum Bund geben, den Heiden zum Licht; dass du die Augen der Blinden öffnest, die Gebundenen aus dem Gefängnis führst und aus dem Kerker die, so in der Finsternis sitzen.“

Jesaja 49, 6-9: „Er spricht: Es ist zu gering, dass du mein Knecht bist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Geretteten Israels wiederzubringen; darum will ich dich zum Lichte der Heiden machen, dass du mein Heil seiest bis ans Ende der Erde.

So spricht der HERR, der Erlöser Israels, sein Heiliger, zu dem von jedermann Verachteten, zu dem Abscheu des Volkes, zu dem Knecht der Herrscher: Könige werden ehrfurchtsvoll aufstehen und Fürsten anbetend niederfallen um des HERRN willen, der getreu ist, um des Heiligen Israels willen, der dich auserwählt hat. Weiter spricht der HERR: Zur angenehmen Zeit habe ich dich erhört und am Tage des Heils dir geholfen; und ich will dich behüten und dich dem Volk zum Bundesmittler geben, dass du dem Lande wieder aufhelfst und die verwüsteten Erbteile wieder in ihren Besitz bringest; dass du zu den Gefangenen sagest: «Gehet heraus!» und zu denen in der Finsternis: «Kommet hervor!»“

Jesaja 50, 6: „Meinen Rücken bot ich denen dar, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauffen; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel (Jesus vor dem Hohen Rat und während der brutalen Folterung durch die Römer!).“

Lukasevangelium 1, 34-35: „Wie wird das geschehen“, fragte Maria, „da ich von keinem Manne weiß?“ „Der Heilige Geist wird über dich kommen“, erwiderte der Engel, „die Kraft

des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird das Kind, das du zur Welt bringst, heilig sein und Sohn Gottes genannt werden.“

Vergleiche hierzu Psalm 2, 7: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“

Johannesevangelium 3, 16-17: „Denn Gott hat die Welt/ den Kosmos (κόσμον) so geliebt, dass er seinen einzig (auf diese Art einmalig) gezeugten (μονογενῆ) Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht unwiderruflich vernichtet wird (ἀπόληται – von ἀπό=separieren und ὄλεθρος=zerstören), sondern ewiges (αἰώνιον = Zeitalter lang, aber in der Regel ewig) Leben habe. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet/bewahrt (σώζω) werde.“

Johannesevangelium 10, 17-18: „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, auf dass ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir aus. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.“

Johannesevangelium 17, 3: „Aber das ist das ewige Leben, dass sie dich erkennen mögen, den alleinigen/einzigen (μόνον) wahren Gott (Θεόν), und den, den du gesandt hast, Jesus Christus.“

Römerbrief 5, 12-19: „Darum, gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, und so der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben ... wenn durch des einen Sündenfall die vielen gestorben sind, wieviel mehr ist die Gnade Gottes und das Gnadengeschenk durch den einen Menschen (ἀνθρώπου) Jesus Christus den vielen reichlich zuteil geworden ... Wie der Sündenfall des einen zur Verurteilung aller Menschen führte, so führt auch das gerechte Tun des Einen alle Menschen zur lebenbringenden Rechtfertigung. Denn gleichwie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen zu Sündern gemacht worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die vielen zu Gerechten gemacht ...“

1. Korintherbrief 15, 21-22: „Weil durch einen Menschen der Tod kam, kommt auch die Auferstehung vom Tod durch einen Menschen. Denn wie durch die Verbindung mit Adam alle sterben, so werden durch die Verbindung mit Christus alle lebendig gemacht werden.“

2. Korintherbrief 5, 18-21: „Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war mit / bei Christus (Θεὸς ἦν ἐν Χριστῷ) - das Wort ἐν wird fast schon universell verwendet, z.B. wenn ein Mann sagt: „Meine Frau ist MIT (ἐν) einem Baby schwanger“, oder wenn es z.B. heißt, dass ein Vater BEI (ἐν) seiner kleinen Tochter war, als diese zum ersten Mal ins Sprechzimmer des Zahnarztes musste. Es findet aber auch Verwendung, wenn jemand ausdrücken möchte, dass er z.B. bei einer Demo dabei war, denn „ich war IN der demonstrierenden Menge, als ...“ - und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“

Jakobus versichert uns in seinem Brief im ersten Kapitel Vers 13, dass „Gott nicht zum

Bösen versucht werden kann“. Auch macht er in Vers 17 deutlich, dass „alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe von ganz oben herab kommt, vom Vater der Lichter“. „Denn“, so 1. Johannesbrief 1, 5, „Gott ist Licht, und keine Finsternis ist in Ihm.“ Gäbe es eine Dreieinigkeit, so hätte Gott durch die sog. Zweite Person der Dreieinigkeit, also durch Christus sich quasi als Gott selbst „zur Sünde gemacht“ – völlig absurd, ja, geradezu gotteslästerlich! Die Wahrheit ist: Gott kann weder sterben noch zur Sünde werden, dafür hat Er, wie wir soeben schon in Jesaja 49,6-9 gelesen haben, Seinen treuen Knecht Jesus gesandt, „denn“, so Paulus in 1. Timotheus 2, 5, „es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.“ Der Ho Theos (DER Gott) sandte Seinen Theos (Gottgleichen), welcher - wie die nach stehenden Verse aus dem Philipperbrief gleich zeigen - Seine Gottgleichheit ablegte, als 100 prozentiger Mensch geboren wurde und auch als 100 prozentiger Mensch am Kreuz echtes Menschenblut unter unbeschreiblichen Todesqualen vergoss – und starb!

Phil. 2, 5-8: „Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie Jesus Christus auch war, welcher, da er sich in Gottes Gestalt befand (μορφῇ Θεοῦ ὑπάρχων), es nicht als eine des Festhaltens würdige Sache (ἀρπαγμὸν) erachtete (ἠγήσατο), Gott gleich zu sein (εἶναι ἴσα Θεῷ); sondern sich selbst entleerte (ἐκένωσεν), die Gestalt eines Sklaven (δούλου) annahm und in der Gleichheit der Menschen ins Dasein kam (ἐν ὁμοιώματι ἀνθρώπων γενόμενος), und in seiner Erscheinung (σχήματι) als ein Mensch betrachtet wurde. Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam (γενόμενος ὑπήκοος) bis zum Tod, ja bis zum Kreuzestod.“

1. Petrusbrief 1, 18-20: „... da ihr ja wisset, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, losgekauft worden seid von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, der zwar zuvor ersehen war vor Grundlegung der Welt, aber geoffenbart wurde am Ende der Zeiten um euretwillen ...“

Hebräerbrief 2, 9-18: „Den aber, der ein wenig (βραχύ τι, d.h. für kurze Zeit) unter die Engel erniedrigt worden ist, Jesus, sehen wir wegen des Todesleidens mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, damit er durch Gottes Gnade für jedermann den Tod schmeckte. Denn es ziemte dem, um dessentwillen alles und durch den alles ist, als er viele Kinder zur Herrlichkeit führte, den Anführer ihres Heils durch Leiden zu vollenden. Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem (ἐξ ἑνὸς πάντες). Aus diesem Grunde schämt er sich auch nicht, sie Brüder/Geschwister zu nennen, sondern spricht: «Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkündigen; inmitten der Gemeinde will ich dir lobsingeln!» Und wiederum: «Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen»; und wiederum: «Siehe, ich und die Kinder, die mir Gott gegeben hat.» Da nun die Kinder Fleisch und Blut gemeinsam haben, ist er in ähnlicher Weise dessen teilhaftig geworden, damit er durch den Tod den außer Wirksamkeit setzte, der des Todes Gewalt hat, nämlich den Teufel, und alle diejenigen befreite, welche durch Todesfurcht ihr ganzes Leben hindurch in Knechtschaft gehalten wurden. Denn er nimmt sich ja nicht der Engel an, sondern des Samens Abrahams nimmt er sich an. Daher musste er in allem den Brüdern ähnlich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, um die Sünden des Volkes zu sühnen; denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht wurde, kann er denen helfen, die versucht werden.“

Wir müssen uns das einmal vorstellen: Gott wusste von Anfang an, dass der Mensch Ihm misstrauen und die Sünde wählen würde. Und dennoch schuf Gott den Menschen, ja,

mehr noch, Er hatte schon vor Grundlegung der Welt einen Ausweg geschaffen durch das Kommen unsres Herrn und Heilandes Jesus Christus in diese Welt, auf dass „sie dich erkennen, den alleinigen wahren Gott und den du gesandt hast, Christus“ - Gott und Sein vom Ihm Gesandter Christus, der Ho Theos und Sein Theos, Gott sendet Seinen Gottgleichen!

Der Logos kam als Mensch ins Dasein, nachdem Er seine Gottgleichheit abgelegt und sich somit entleert hatte – Er hatte schon vor Grundlegung der Welt Seine Herrlichkeit von Gott „erhalten“ („Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast“), Er hatte sie also nicht automatisch gehabt, wie es als Teil einer Dreieinigkeit ja logisch gewesen wäre.

Er war der Autor der Schöpfung im Gegensatz zu den Menschen, welche in der Bibel oft als „Knechte“ bezeichnet werden, und nun legte Er diese Gottgleichheit ab, hielt sie nicht fest, sondern wurde selber Doulos, also Knecht, aus Fleisch und Blut – da stockt mir der Atem!

Er schuf nicht nur den Menschen, von dem Er wusste, dass er Ihn verraten würde durch die Sünde, sondern nahm darüber hinaus auch noch die Gestalt eines Menschen an, lebte als Mensch, bezeichnete sich auch als solchen (wrtl. „Ben Adam“ = „der Menschsohn“) und tat schließlich etwas, was so gewaltig ist, dass es unseren Verstand übersteigt: Er ließ sich von den Menschen, Seinen eigenen Geschöpfen, ans Kreuz schlagen, nicht als Märtyrer, nein, als bewusstes Opfer! So wie durch den ersten Menschen, durch Adam, die Sünde zu uns allen durchgedrungen ist, so hat auch durch den Opfertod des „Menschen Jesus Christus“ die Möglichkeit der Erlösung uns erreicht: Denn was für uns unmöglich war aufgrund unserer Verlorenheit und Sündhaftigkeit, das hat der zweite Adam, der Mensch (άνθρώπου) Jesus Christus, vollbracht: Er lebte nicht nur im Gegensatz zu Adam vollkommen sündlos, sondern bot daraufhin auch seine Gerechtigkeit im Tausch gegen unsere Ungerechtigkeit an für all jene, die ihre Schuld vor Gott erkennen, bekennen und Ihn als Fürst des Lebens in ihr Herz einladen, worauf ich nachher noch zu sprechen kommen werde, wenn es um die Person des Heiligen Geistes geht.

Jesus wurde zu 100 Prozent als Mensch geboren, lebte zu 100 Prozent als Mensch, lachte als Mensch, tanzte als Mensch, aß und trank als Mensch, weinte als Mensch, betete und flehte des Nachts als Mensch zu „meinem Gott“, Fürchtete sich in Gethsemaneh als Mensch, wurde brutalst gefoltert als Mensch, vergoss menschliches Blut als Sühnung für von Menschen begangene Sünden, litt entsetzliche menschliche Qualen, und schließlich starb Er als Mensch. Das durch einen Menschen verursachte Verderben wurde wiederum durch den unverbrüchlichen Gehorsam eines Menschen, des sündlosen „Knechtes des Herrn“, des Doulos, in Unterordnung unter den „Plan des Herrn“ für alle Zeiten aufgehoben für diejenigen, die dieses Sühneopfer annehmen!

Darum ist es so elementar, das wir bekennen: „Christus ist im Fleisch erschienen“, was bedeutet: Christus lebte unter uns als echter Mensch, der „Erstgeborene unter vielen Brüdern“.

Genau darum musste Er „in allem Seinen Brüdern gleich gestaltet werden“: Einer machte alles falsch, Adam, und dann kam einer, Christus, der zweite Adam, und machte alles richtig, mehr noch, er machte alles wieder gut! Wow! Wie gewaltig! Das ist vollkommene Liebe in Aktion!

Doch der Preis, den Jesus bezahlen musste, war unbeschreiblich hoch:

Matthäusevangelium 20, 17-19: „Auf dem Weg nach Jerusalem hinauf nahm Jesus die zwölf Jünger beiseite und sagte zu ihnen: "Passt auf, wenn wir jetzt nach Jerusalem

kommen, wird der Menschensohn an die Hohen Priester und die Gesetzeslehrer ausgeliefert. Die werden ihn zum Tod verurteilen und den Fremden (wrtl. Nationen) übergeben, mit ihm ihren Spott zu treiben, ihn auszupeitschen und zu töten. Doch drei Tage später wird er vom Tod auferstehen.“

Lukasevangelium 12, 50: „Aber mir steht eine Taufe (Leidenstaufe) bevor, und ich bin sehr bedrückt, bis sie vollzogen ist.“



Matthäusevangelium 26, 36-46: „Auf einmal wurde er von schrecklicher Angst und von Grauen gepackt und sagte zu ihnen: "Die Qualen meiner Seele bringen mich fast um. Bleibt hier und wacht!" Er ging noch ein paar Schritte weiter, warf sich nieder, mit dem Gesicht zur Erde, und betete: "Mein Vater, wenn es möglich ist, lass diesen bitteren Kelch an mir vorübergehen! Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst." Danach ging er ein zweites Mal weg und

betete: "Mein Vater, wenn es nicht anders sein kann und ich diesen Kelch trinken muss, dann geschehe dein Wille!" Als er zurückkam, fand er sie wieder eingeschlafen. Sie konnten ihre Augen vor Müdigkeit nicht offen halten. Er ließ sie schlafen, ging wieder weg und betete zum dritten Mal dasselbe. Dann kehrte er zu den Jüngern zurück und sagte zu ihnen: "Schlafft ihr denn immer noch? Ruht ihr euch immer noch aus? Genug damit, es ist so weit! Die Stunde ist gekommen. Jetzt wird der Menschensohn den Sündern in die Hände gegeben. Steht auf, lasst uns gehen! Der Verräter ist schon da."

Lukasevangelium 22,44: „Jesus betete mit solcher Anspannung, dass sein Schweiß wie Blut auf den Erdboden tropfte.“

Ich möchte die bewusste Entscheidung Jesu für den Kreuzestod noch etwas näher beleuchten: Es ist Nacht in Gat Shmanim, auch bekannt als Gethsemane, zu deutsch Ölpressen. Aus der Mitte des Gartens ist eine von Todesangst gequälte Stimme zu hören: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so lass diesen Kelch an mir vorüber gehen ...“ Noch zweimal ist dieser Todeskampf zu hören, welcher in einer aus tiefem Bewusstsein genährten Entschlossenheit zur Ruhe findet: „... aber dein Wille geschehe!“ 700 Jahre zuvor skizziert Jesaja in Kapitel 53, 10-11 diese Szene, in der Gott seinen Sohn einer Ölpressen gleich, welche aus der Olive das so kostbare Öl heraus presst, aus der Todesangst zum Licht der Erkenntnis über den kommenden Segen für die Menschheit und somit zur bewussten Entscheidung für den Opfertod führt: „Wenn er sein Leben als Schuldopfer gegeben hat, wird er bleibende Nachkommen haben, und der Wunsch/Plan des HERRN wird in seiner Hand gelingen. Aus der Mühsal seiner Seele wird er Licht sehen und mit der Erkenntnis gefüllt, durch die er, mein gerechter Knecht, die Vielen

gerecht machen wird, denn er wird ihre Missetaten tragen.“

Der Schreiber des Hebräerbriefes reflektiert dies in Kapitel 5, 7-9: „*Und er hat in den Tagen seines Fleisches Bitten und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tode retten konnte, und ist auch erhört und befreit worden von der ehrerbietigen Unterordnung (εὐλαβείας). Und wiewohl er Sohn war, hat er doch an dem, was er litt, den Gehorsam gelernt; und so zur Vollendung gelangt, ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden.“*

In der Antike waren Rutenschläge „Zeichen der Zurechtweisung zur Erlangung des tadellosen Zustandes“. Und so schildert uns Jesaja im fünften Vers: „*Unsere Zurechtweisung zur Erlangung des Friedens (שְׁלֵמֵנוּ מִסִּכָּר) ruht auf ihm, durch seine Striemen wurden wir geheilt.“* Statt sich zu bessern, um schließlich zur Vollkommenheit zu gelangen, wählt der Mensch die Sünde. Darum endet die Züchtigung nicht mit der Geißelung, sondern muss unwiderruflich zum Tode führen mit der Fixierung durch die Nägel im Kreuz: Aus und vorbei, „*denn der Sünde Lohn ist der Tod*“, so Römerbrief 6, 23. Während die Anhänger anderer Religionen der Selbsterlösung durch Wertgerechtigkeit oder gar der Vervollkommnung durch Reinkarnation entgegen streben, erklärt die Bibel diese Ansinnen als religiösen Selbstbetrug. Jesus ging den umgekehrten Weg: Er nahm unsere Unvollkommenheit auf sich, erlitt all die brutalen Striemen der Geißelung und bezahlte an unserer Stelle mit der völlig gerechten Antwort auf unser aller Leben, mit dem Tod! So versichert uns Römerbrief 8, 2-3, dass „*das Gesetz am Widerstand unserer Natur scheiterte. Darum hat Gott seinen Sohn gegen die Sünde in die Welt gesandt und durch seinen Tod am Kreuz der menschlichen Natur den Prozess gemacht.“* Als Lohn für Sein Leiden erhielt er vom Vater jene Gerechtigkeit, die er nun einem jeden von uns anbietet: Wenn Gott ein erlöstes Gotteskind anschaut, so sieht er Vollkommenheit, weil wir nach Römer 13, 14 „*den Herrn Jesus Christus angezogen*“ haben. Alles was wir fortan als gute Taten tun, ist ein dankbares Hineinwachsen in diese geschenkte Vollkommenheit. Wenn wir unsere Sünde bekennen, wird unsere Ungerechtigkeit getilgt und unser Geist zum Leben erweckt, was die Bibel in Johannesevangelium 1, 12-13 als Wiedergeburt beschreibt: „*Allen, die ihn aufnahmen, die an seinen Namen glaubten, gab er Vollmacht, Kinder Gottes zu werden ... die nicht durch Geblüt (Abstammung), noch durch den Willen des Fleisches (eigene Religiosität), noch durch den Willen eines Mannes (durch menschliche Autoritäten zugesprochen, d.h. aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Kirche), sondern durch Gott geboren wurden.“*

Was sagt Jesus über sich selbst? Besteht er darauf, als unser Gott, als Ho Theos angesehen und verehrt zu werden?

Johannesevangelium 14,1: „Lasst euer Herz nicht aufgewühlt sein; ihr glaubt an Gott (τὸν Θεόν), glaubt ebenso an mich!“

Also nicht „Ihr glaubt an Gott? Dann glaubt an mich, weil ich Ho Theos bin“! Denn dieser Aufruf Jesu muss unbedingt in seinem Zusammenhang betrachtet werden: Jesus nimmt sich besonders viel Zeit, um die Jünger in den letzten Stunden seines Lebens auf das vorzubereiten, was geschehen wird, seine Gefangennahme, Verurteilung und Hinrichtung. Das würde die Jünger mehr als jedes Erdbeben, ja, es würde ihren Glauben an ihn als den Sohn des lebendigen Gottes bis ins Mark erschüttern. Keiner der Jünger hatte bis zu diesem Zeitpunkt auch nur annähernd verstanden, dass der Messias würde leiden müssen, ja, dass gerade Er, ihr Herr und Meister, der leidende Gottesknecht aus Jesaja 53 sein würde. Darum spricht Jesus ihnen Mut zu und fordert sie zu zwei Dingen auf:

1. Glaubte weiter an den einzig wahren Gott, an den Ho Theos, und
2. glaubte weiter auch an mich!

In den darauf folgenden Versen versucht Jesus eine Art Fundament im Herzen der Jünger zu legen: „Wenn ihr wüsstet, was im Hause meines Vaters auf euch wartet, ihr würdet euch freuen, dass ich nun durch mein Leiden den Grundstein dazu lege.“

Jesus macht den Jüngern klar: Mit meinem Sterben am Kreuz stirbt nicht Gott selbst sondern der Menschensohn, der Vermittler zwischen Gott (Ho Theos) und den Menschen, der Mensch Jesus Christus, welcher sich zuvor im Himmel seiner Gottgleichheit entleert und als Mensch unter ihnen gelebt hatte. Gott, der Ho Theos, bleibt unangetastet an der Macht, ja, würde sogar den ha Mashiach, den Gesalbten, den Christus wieder auferwecken, was er ihnen in den Monaten zuvor mehrmals angekündigt hatte.

Jesus, der Logos, blieb weiter der Logos auf Erden („... der Logos wurde Fleisch und wohnte unter uns ...“), war jedoch seiner Gestalt nach nicht mehr der Gottgleiche sondern der Mensch Jesus Christus, der zweite Adam, der alles richtig und wieder gut machte, der Messias aus Fleisch und Blut mit einer königlichen Abstammungslinie. Jesus war also hier auf Erden voll und ganz Mensch („ ... im Fleisch erschienen ..“) mit allen menschlichen Beschränkungen, die er nur durch die Kraft des Heiligen Geistes und den daraus resultierenden Wundern überwinden konnte - das vergessen wir leider allzuoft, erklärt jedoch so manche bislang unverstandene Bibelstelle!

Er war der Logos, der sich jedoch aufgrund seiner menschlichen Natur erst mit zunehmendem Alter seiner vom Vater verliehenen hohepriesterlichen Identität nach der „Ordnung Melchisedeks“ bewusst werden musste, wobei sein Besuch als Teenager im Tempel wohl ein Meilenstein dahin gewesen sein muss. Darum auch zielte Satan zu allererst auf eben dieses Bewusstsein ab, als er hinterfragte, ob Jesus „wirklich Gottes Sohn“ sei.

Ich möchte hier eine Betrachtung über die „Taufe Jesu“ einfügen:

Fragt man im Religionsunterricht oder im Gottesdienst, wer denn wohl der erste in der Bibel genannte Priester war, so tönt es in der Regel einhellig: „Aaron!“
Aber stimmt das überhaupt?

Die Bibel belehrt uns in 1. Mose 14, 18-19 eines Besseren:

„Und Melchisedek, König von Salem, brachte Brot und Wein heraus; und er war Priester Gottes, des Höchsten. Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abram von Gott, dem Höchsten, der Himmel und Erde besitzt!“

Wer sich ein wenig in der Geschichte Israels auskennt, der wird mir zustimmen, dass es zur Zeit Melchisedeks kein Volk Israel und somit auch noch kein Buch Levitikus, d.h. kein Drittes Buch Mose gegeben hat mit all den darin genannten Anforderungen an die Einsetzung und den Dienst des levitischen Priesters. Und dennoch war Melchisedek „Priester Gottes des Höchsten“. Dies behalten wir in Erinnerung, denn im Hebräerbrief wird darauf Bezug genommen:

Hebräerbrief 5, 4-6: „Und keiner nimmt sich selbst die Würde, sondern er wird von Gott berufen, gleichwie Aaron. So hat auch Christus sich nicht selbst die hohepriesterliche Würde beigelegt, sondern der, welcher zu ihm sprach: «Du bist mein Sohn; heute habe ich

dich gezeugt.» Wie er auch an anderer Stelle spricht: «Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.»“

Hebräerbrief 6, 20: „... wohin als Vorläufer Jesus für uns eingegangen ist, nach der Ordnung Melchisedeks Hoherpriester geworden in Ewigkeit.“

Hebräerbrief 7, 14: „Denn es ist offenbar, dass unser Herr aus Juda entsprossen ist, einem Stamm, über den Moses nichts in Bezug auf Priester geredet hat.“

Hebräerbrief 8, 1+4+6: „Die Summe dessen aber, was wir sagen, ist: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Majestät in den Himmeln.

Wenn er nun auf der Erde wäre, so wäre er nicht einmal Priester, weil solche da sind, die nach dem Gesetz die Gaben darbringen.

Nun aber hat er einen um so bedeutenderen Dienst erlangt, als er auch eines besseren Bundes Mittler ist, der auf besseren Verheißungen ruht.“

Darum stehen wir vor der Frage, ob es abseits der mosaisch levitischen Tradition Voraussetzungen bzw. zeremonielle Schritte gibt, die zu einer Einsetzung als Priester gehören könnten. Hierbei bin ich auf fünf solcher rechtlichen Vorgaben gestoßen.

Der angehende Priester musste

1. männlich sein
2. makellos (ohne Fehler) sein
3. das rituelle Tauchbad, die sog. Mikwe, durchlaufen
4. anschließend mit Salböl besprengt bzw. begossen werden, und
5. abschließend von einer höher gestellten Autorität offiziell bestätigt werden.

Doch was hat das ganze nun mit der Taufe Jesu zu tun, oder bin ich etwa vom Thema abgekommen?

Lesen wir darum als nächstes den Text aus Matthäusevangelium 3, 13-17:

„Da kommt Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen (eigentlich steht hier nicht taufen, sondern wörtlich Untertauchen!) zu lassen. Er aber wehrte es ihm und sprach: Ich habe nötig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu; denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit, d.h. rechtlichen Vorgaben (δικαιοσύνην), zu erfüllen! Da ließ er es ihm zu. Und da Jesus getauft war, stieg er alsbald aus dem Wasser; und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabsteigen und auf ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel, die sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“

Warum ließ sich unser Herr Jesus Christus taufen? Auf diese Frage bekommt man meist die folgende Antwort: Er stellte sich bewusst „unter die Sündhaftigkeit der gefallenen Menschheit“ und zeigte, dass Buße nötig ist, um errettet zu werden.

Mal ganz abgesehen davon, dass die Taufe (wörtlich Untertauchen!) des Johannes nicht mit der christlichen Taufe gleich gesetzt werden darf, hatte Jesus es nicht nötig,

„stellvertretend für die gefallene Menschheit“ Buße zu tun und den anderen taufbereiten Israeliten gleich sich taufen zu lassen, vor allem aber wäre Er durch einen solchen geistlich missverständlichen Taufakt zum Lügner geworden, hätte Er dadurch ja so getan, als ob er selbst „in die Rolle eines **sündigen** Menschen geschlüpft“ wäre - um dann anschließend sofort wieder als „das (**sündlose!**) Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinweg trägt“, bezeichnet zu werden! Sündig und gleichzeitig wiederum sündlos - diese widersprüchliche Auslegung quietsch gewaltig!

Johannes protestierte völlig zurecht. Doch was hatte ihn überzeugt, Jesus doch noch unter zu tauchen? Es war die Antwort Jesu: „*Lass es jetzt zu; denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit, d.h. rechtlichen Vorgaben (δικαιοσύνην), zu erfüllen!*“

Wie wir ja wissen, bezeichnete Johannes nur wenige Tage später Jesus als „das Lamm Gottes“ entsprechend der Worte des Propheten Jesaja in Kapitel 53, weshalb ich überzeugt bin, dass er in dem Augenblick, als Jesus ihm die Begründung für das Untertauchen lieferte, ebenfalls an ganz bestimmte Worte Jesajas erinnert wurde. Diese finden wir in Kapitel 42, 6:

„*Ich, der Herr, habe dich gerufen in Gerechtigkeit, d.h. offiziell beauftragt (εκάλεσά σε εν δικαιοσύνη: von δίκη = rechtliche Vorgabe und καλέω = [be]rufen), ich habe dich gegeben zum Bund bzw. Bundesvermittler für das Volk, zum Licht der Völkerschaften.*“

Johannes hatte erkannt, dass die vermeindliche „Taufe“ Jesu keine solche war, sondern eine andere Bedeutung hatte: Was hier in aller Öffentlichkeit geschah, war der Startschuss für den Dienst Jesu, genau genommen die Einsetzung zum priesterlichen Dienst. Und das Untertauchen, also das rituelle Tauchbad, die Mikwe, war seine priesterliche Weihe, der Übergang zum fortan „allerheiligsten Gebrauch“ seiner selbst als ausgesondertes Werkzeug Gottes, und somit unabdingbarer Teil dieser priesterlichen Amtseinsetzungszeremonie, damit „alle Gerechtigkeit erfüllt würde“, d.h. wörtlich übersetzt, dass alles „den rechtlichen Vorgaben“ gemäß ausgeführt würde!

Dieser Jesus, welcher hier vor Johannes stand, war nicht nur männlich, sondern zudem auch ohne Fehler (siehe hierzu *Johannesevangelium 8, 46: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde überführen?“*). Darum lies Johannes auch bereitwillig den dritten Schritt der priesterlichen Amtseinsetzung Jesu folgen, die Mikwe durch das Untertauchen in einem fließenden Gewässer, so wie es den „rechtlichen Vorgaben entspricht“, d.h. wodurch „alle Gerechtigkeit erfüllt“ wurde.

Doch woher sollte als vierter Schritt das heilige Salböl kommen? Gott selbst lieferte dies, indem der Heilige Geist, für welchen das Öl ja letztendlich nur ein Symbol war, selbst auf Ihn hernieder kam und auf Ihm blieb.

Fehlte also nur noch der fünfte und letzte Schritt, die offizielle Bestätigung durch eine übergeordnete Autorität, dass alles ordnungsgemäß abgelaufen war und der neue Priester nun als anerkannt zu gelten hatte. Und auch hier war es Gott selbst, der als die wohl höchste Autorität überhaupt in Aktion trat, denn „... *eine Stimme vom Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen (ευδόκησα) habe!*“

Dass Jesus nach Lukasevangelium 3, 23 „ungefähr 30 Jahre alt war“, als Er Seinen öffentlichen Dienst begann, also genau das Alter erreicht hatte, welches nach 4. Mose Kapitel 4 für den priesterlichen Dienst als Mindestalter vorgesehen war, möchte ich nicht unerwähnt lassen.

Gestärkt durch diese göttliche Amtseinsetzung und im vollen Bewusstsein Seiner

messianischen Identität als Sohn Gottes des Höchsten schließlich ging Jesus in die Wüste, um sich zuzurüsten für die bevorstehenden Aufgaben und natürlich, um „vom Teufel auf die Probe gestellt zu werden“. Darum verwundert es auch nicht, dass eben genau an dieser Identität als Sohn Gottes die Versuchungen Satans ihren Ansatzpunkt hatten. Doch dies ist eine ganz eigene Geschichte und wäre einer weiteren Betrachtung sicherlich ebenso wert, wie die der Taufe Jesu, die, wie wir nun wissen, keine solche war, sondern die göttlich legitimierte Amtseinsetzung als unser Bundesvermittler, der zudem gleichfalls auch das darzubringende Opfer selbst war!

Jesus Christus, unser Hohepriester, unser Vermittler des neuen Bundes, unser Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt trug am Kreuz, an welchem Gott der menschlichen Natur den Prozess machte, ohne dass wir dabei sterben und die ewige Verdammnis erleiden mussten.

Jesus Christus, Priester und Opfergabe zugleich, Bundesvermittler und Bund in einer Person! Amen!

- Die Vater-Sohn-Beziehung im Gebet Jesu -

Hast du dich schon einmal mit den Gebeten Jesu beschäftigt? Hier ein paar Beispiele, die uns Aufschluss sowohl über die Person Jesu wie auch seine Beziehung und Stellung gegenüber dem Vater geben.

Doch zuvor noch eine Bibelstelle, die wie kaum eine andere das Verhältnis des Theos zum Ho Theos widerspiegelt und in welcher der Vater zum Sohn spricht:

Psalm 110, 1: „Der Herr sprach zu meinem Herrn (יְהוָה | לַאֲדֹנָי = nə·'um-Yah·weh la-dō·nî,): Setze dich zu meiner Rechten, bis dass ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.“

Vergleiche dazu 5. Mose 7, 9: „So wisse, dass der Herr (יְהוָה = **YAHWE**) dein Gott, Er ist tatsächlicher Gott (אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵי יְהוָה = **hū hā-'ē-lō-hîm**; = der einzige / der wahre Gott).“

Hier sehen wir ganz klar, dass YAHWE gleich ELOHIM ist und zum „Herrn von David“ spricht. Doch wer ist dieser „Herr Davids“?

Adoni (mein Herr, mein Meister) meint in allen 195 Stellen der Schrift immer einen Herrn oder Herrscher außer Gott, außer YAHWE. In den 449 Stellen in der Bibel, in denen Gott selbst gemeint ist, steht ausnahmslos ADONAI. Niemals wird in der Schrift ADONAI für einen Menschen gebraucht und niemals Adoni für Gott! Adoni kann jedoch sehrwohl ein Bevollmächtigter oder Gesandter des ADONAI sein.

Daraus leitet sich also ab, dass hier ELOHIM (bzw. YAHWE) zu Davids Herrn und Meister (Adoni) spricht, d.h. der Ho Theos spricht zum Theos, der einzig wahre Gott zum Gottgleichen, der Höchste und einzige Gott zum Höchsten Herrn der Herren! Nur das macht Sinn, ja, ganz allein das entspricht der Wahrheit, wie sie die Heilige Schrift uns offenbart!

Matthäusevangelium 11, 25-27: „Zu jener Zeit hob Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du solches den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast! Ja, Vater, denn so ist es wohlgefällig gewesen vor dir. Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden, und niemand erkennt den Sohn, als nur der Vater; und niemand erkennt den Vater, als nur der Sohn und wem der Sohn es offenbaren will.“

Jesus ist sich trotz seines irdischen Daseins als Mensch seiner wahren Persönlichkeit als Logos voll und ganz bewusst, weil er bekennt, dass ihm alles übergeben ist. Vor allem übt Er Autorität aus, den Vater zu offenbaren wem Er will! Dabei ist Er der Theos, der Gottgleiche, dem Ho Theos untergeordnet, welchen er durch Lobpreis Ehre gibt.

Kann Gott sich selber preisen?

Nein, natürlich nicht, nur der Gottgleiche kann Gott durch Anbetung ehren!

Matthäusevangelium 14, 13-14 und 23: „Als aber Jesus das hörte, entwich er von dort in einem Schiff abseits an einen einsamen Ort. Und als die Volksmenge es vernahm, folgte sie ihm aus den Städten zu Fuß nach. ... Und nachdem er die Menge entlassen, stieg er auf den Berg, um abseits zu beten; und als es Abend geworden, war er allein daselbst.“

Warum müsste Gott sich zum Gebet zurück ziehen? Der Ho Theos tut dies niemals, ist Er selbst doch Ziel und Inhalt eines jeden wahrhaftigen Gebetes. Der Theos, der Gottgleiche, der als Mensch ins Dasein gekommen war, hatte dies nötig, denn Er war als Menschensohn (Ben Adam) abhängig vom Zwiegespräch, vom Austausch mit Seinem Vater. Jesus war kein geistlicher Supermann, keine Blitzgestalt, die mal soeben vom Himmel herab geschwebt war, um den Automatismus der Erlösung problemlos durchzuziehen. Nein, Er war Mensch unter Menschen, jedoch ohne Sünde und vor allem mit einem Dasein, welches von Ewigkeit her ist. Er war schon da, bevor es die Welt gab, ist sie doch durch Ihn geschaffen, ja, Er besuchte die Seinen als einer der ihresgleichen. Seine Unbegrenztheit jedoch ließ Er im Himmel zurück, seine Herrlichkeit, die Er schon von Ewigkeit her beim Ho Theos, beim Vater, hatte, und nahm sämtliche natürlichen Einschränkungen des Menschseins auf sich, nahm wahrhaftig Knechtsgestalt an.

Matthäusevangelium 17, 1-5: „Und nach sechs Tagen nahm Jesus den Petrus und Jakobus und dessen Bruder Johannes mit sich und führte sie beiseite auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihnen verklärt, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elia, die redeten mit ihm. Da hob Petrus an und sprach zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind! Willst du, so baue ich hier drei Hütten, dir eine, Mose eine und Elia eine. Als er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke, und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; auf den sollt ihr hören!“

Mose und Eliah, durch keine anderen Menschen hatte Gott mächtigere Wunder vollbracht noch sie nach der Zeit der Zehn Gebote vor der Verwesung verschont außer diese beiden Säulen, die nun herab gekommen waren, um Jesus mit Zuspruch zu dienen, wahrscheinlich über den bevorstehenden Leidensweg und die Auferstehung. Doch nicht Mose oder Eliah leuchteten, sondern einzig der Herr Jesus, ja, sogar noch viel heller und strahlender als ein Hohepriester am großen Versöhnungstag Yom Kippur im reinen weißen

Leinengewand, ist Er doch auch ihr Schöpfer und gegenüber ihnen als Geschöpfen erhaben! Als Petrus vorschlug, drei Hütten aufzustellen, eine für Jesus, eine für Mose und eine für Eliah, klärte eine Stimme, die Stimme Gottes, vom Himmel her ihn auf, dass Jesus viel mehr ist als die beiden Diener des Alten Testaments und keinesfalls einer unter ihnen. Dabei wurden die Jünger wahrscheinlich an die Worte erinnert, die schon Mose zu seinen Lebzeiten verkündet hatte: 'Einen Propheten wie mich wird der Herr aus eurer Mitte erwecken, auf den sollt ihr hören!' Dieser angekündigte Prophet war ihr Herr und Meister, ja, mehr noch, Er war und ist Gottes Sohn!"

Matthäusevangelium 26, 38-39: „Da spricht er zu ihnen: Meine Seele ist tief betrübt bis zum Tod! Bleibet hier und wachet mit mir! Und er ging ein wenig vorwärts, warf sich auf sein Angesicht, betete und sprach: Mein Vater! Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!“

Dieses Gebet der Unterordnung unter den Willen des Vaters beschrieb Jesaja 700 Jahre zuvor, als er den leidenden Gottesknecht prophezeite, welcher, wie uns ebenfalls Hebräerbrief 12, 2 darlegt, durch die Erkenntnis über den bevorstehenden Segen für die Menschheit zu dem Entschluss gelangt, durch sein Sühneopfer für die Vielen Erlösung zu erwirken.

Jeder Mensch hat eine natürliche innere Abwehr gegen Folter und Tod, und nicht anders der Menschensohn Jesus Christus. Angst und Seelenqualen vor allem wegen des schon vorher Wissens sind da nur die natürlichen Folgen, die Jesus als Menschensohn zu Tode betrübt zu Boden gehen ließen, sodass sogar ein Engel ihm wieder Kraft geben musste. Der Ho Theos ist unsterblich und fernab von Leid und Schmerz, der Theos, der freiwillig als Doulos, als Knecht, ins Dasein gekommen war, konnte in seinem Menschsein diesem unbeschreiblichen seelischen und körperlichen Leiden nicht aus dem Weg gehen, nein, diesen Leidenskelch musste er bis zur bitteren Neige austrinken. Jede Zelle seines menschlichen Körpers wehrte sich gegen das, was ihm bevorstand, und doch wusste er genau, dass es keinen anderen Weg gab, um die Erlösung derjenigen, welche der Vater ihm aus der Welt gegeben hatte, Wirklichkeit werden zu lassen. Unbeschreiblich jener Todeskampf in seiner Seele, ja, so schwer war diese Qual, dass sein Schweiß wie Blutstropfen zu Boden fiel!

Aus seinem Leiden heraus jedoch sah er das Licht, sah unsere Erlösung und die vollkommene Gemeinschaft mit uns im Hause seines Vaters. So war es schon von Ewigkeit her Gottes Wille gewesen: Keine Ewigkeit ohne die Menschen, die an ihn glauben würden, ohne die Seinen – ohne Dich und mich! Der Preis war unaussprechlich hoch, und doch hat er ihn bezahlt! Welch eine Liebe unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus!

Matthäusevangelium 27, 46 +50: „Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, lama sabachthani! das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? ... Jesus aber schrie abermals mit lauter Stimme und gab den Geist auf.“

Der höchste Preis von allem war die Trennung von seinem Vater. Wie Er da hing, beladen mit den Sünden der Menschen, konnte Gott sich nur noch von Ihm abwenden und dem Gericht des Todes überlassen. In dieser Verlassenheit betete Jesus die Anfangsworte des 22. Psalms, welcher das Leiden des Messias bis in alle Einzelheiten beschreibt. Er betete nicht nur diese Worte, Er erfüllte jene 1000 Jahre alte Prophetie König Davids voll und ganz. Kann Gott, kann Ho Theos sterben? Nein, aber sein Sohn, der Mensch gewordene Theos, der gerechte Knecht an Stelle der Ungerechten, deren Platz Er nun stellvertretend

eingenommen hatte, damit das Gericht Gottes an Seinem als Menschensohn freiwillig der Sterblichkeit unterworfenen Leib vollstreckt werden konnte. Niemand hätte ihm das Leben nehmen können, Er gab es freiwillig hin. Er hielt es nicht fest, Gott gleich zu sein, sondern war gehorsam bis zum Kreuzestod. Kein Teil einer Dreieinigkeit hätte je sterben können, dies konnte nur einer, der voll und ganz Mensch war, denn Gott ist unsterblich. Gott ist und bleibt Gott, der Gottgleiche hingegen kann seine Gottgleichheit ablegen, sich entäußern und darum bewusst den Weg des zweiten Adams gehen.

Jesus tat nicht so, als ob Er litt, Er ertrug unglaubliche körperliche wie auch seelische Qualen, und Er schrie und zwar laut, und Er gab den Geist auf. Für die Erlösung gab es keinen Automatismus, es musste echtes menschliches Blut fließen, der Messias musste leiden – anders war unsere Errettung von Hölle, Tod und Teufel nicht zu haben!

Jesus starb am Kreuz und musste danach auf die Auferweckung durch den Ho Theos, durch seinen Vater, warten. Welch ein Gehorsam bis zum Tod am Kreuz, Welch eine Unterordnung, ja, Welch ein Sieg der Liebe!

Markusevangelium 1, 35: „Und am Morgen, als es noch sehr dunkel war, stand er auf, ging hinaus an einen einsamen Ort und betete daselbst.“

Markusevangelium 8, 23-25: „Und er nahm den Blinden bei der Hand und führte ihn hinaus vor das Dorf, spuckte in seine Augen, legte ihm die Hände auf und fragte ihn: Siehst du etwas? Und er sah auf und sprach: Ich sehe die Menschen umhergehen, als sähe ich Bäume. Danach legte er abermals die Hände auf seine Augen.“

Markusevangelium 9, 21: „Und Jesus fragte seinen Vater: Wie lange ist's, dass ihm das widerfährt? Er sprach: Von Kind auf.“

Gott wird weder müde noch braucht er Wegweisung oder Ermutigung, und „fragen“ braucht Er auch niemanden. Der Menschensohn jedoch war absolut abhängig vom Vater und brauchte neben Schlaf auch die ungestörte Aussprache mit Ihm, um Kraft und Erkenntnis für konkrete Schritte seines Dienstes zu erhalten. Er konnte nach eigener Aussage nur tun, was er auch den Vater tun sah.

Markusevangelium 10, 32-33:; „Sie waren aber auf dem Wege und zogen hinauf nach Jerusalem, und Jesus ging ihnen voran, und sie entsetzten sich und folgten ihm mit Bangen. Und er nahm die Zwölf abermals beiseite und fing an, ihnen zu sagen, was ihm widerfahren werde ...“

Warum ging Jesus voran, und welchen Eindruck mag er wohl auf die Jünger gemacht haben, dass sie ihm mit Abstand und voller Bangen folgten? Sie spürten, dass da was in der Luft lag, sie konnten es wohl an seinem Gesicht und seiner Gestik ablesen. Nur ein Menschensohn kann solch eine Nachdenklichkeit und innere Wehe empfinden und durchleben, um sich, innerlich in Gebet verharrend, auf das bevor Stehende einzustellen. Nur ein Menschensohn benötigt solch eine Seelenarbeit im eigenen Herzen. So hielten die Jünger Distanz zu ihrem Herrn und Meister, der sich augenscheinlich innerlich auf etwas schweres vorzubereiten schien. Dies ist eine Szene, die uns in besonderer Weise die wahre Fleischwerdung des Logos hier auf Erden vor Augen führt!

Lukasevangelium 5, 15-16: „Aber die Kunde von ihm breitete sich desto mehr aus; und große Mengen kamen zusammen, um ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Er aber hielt sich zurückgezogen an einsamen Orten und betete.“

Trotz seines Menschseins war Jesus der Logos, der schon von Ewigkeit her ist. Anders als der natürliche Mensch hatte er nicht erst im Mutterleib eine neue und noch nie da gewesene Seele erhalten, sondern war als „Seele“, sofern dieser Ausdruck überhaupt seine Wesensart auch nur annähernd trifft, vom Himmel herab gekommen, um in der Jungfrau Maria leibliche Gestalt anzunehmen. Er hatte eine Vorexistenz von Alters her, hatte sich aber dennoch freiwillig des psychischen Reifeprozesses, des Wachsens an Erkenntnis, des menschlichen natürlichen Lernprozesses unterworfen. Er war über die gesamte Zeit hin der Logos, den selbst die Dämonen erkannten und sofort als „Sohn Gottes, des Höchsten“ oder als den „Heiligen Gottes“ bekannten. Denn ihm waren sie schon im Himmel begegnet, ja, er hatte sie einst als Engel erschaffen, sie jedoch nach ihrem Abfall aus dem Himmel verbannt als Gefolge Satans.

Dieser Ursprung der Schöpfung und Autor allen Lebens nun zog sich als Mensch zurück, wo die Erweckung am größten schien. Warum? Auch er hatte seine körperlichen und seelischen Grenzen, musste auftanken und Weisung suchen, sehen was der Vater tun wollte, um so seinen Dienst hier auf Erden in vollkommener Weise zu erfüllen. Dort Gott der Höchste, der Ho Theos, hier der Menschsohn, der Fleisch gewordene Logos, die Seele des Theos, des Gottgleichen, im Körper eines Menschen, musste er doch „in allem seinen Brüdern gleich werden“.

Lukasevangelium 6, 12-13: „Es begab sich aber in diesen Tagen, dass er hinausging auf den Berg, um zu beten, und er verharrte die Nacht hindurch im Gebet zu Gott. Und als es Tag geworden, rief er seine Jünger herzu und erwählte aus ihnen zwölf, die er auch Apostel nannte.“

Gäbe es eine Dreieinigkeit, so wäre Jesus als ein Teil derselben ebenfalls Ho Theos wie der Vater. Er wäre somit hier auf Erden allwissend geblieben bzw. gewesen und hätte mit Sicherheit nicht eine ganze Nacht lang mit dem Vater (zumindest auch) über seinen zukünftigen engeren Jüngerkreis reden müssen. Doch er ging Schritt für Schritt vorwärts in der Weisung des allwissenden Vaters.

Lukasevangelium 9, 18-22: „Und es begab sich, als er in der Einsamkeit betete und die Jünger bei ihm waren, fragte er sie und sprach: Für wen halten mich die Leute? Sie antworteten und sprachen: Für Johannes den Täufer; andere für Elia; andere aber sagen, einer der alten Propheten sei auferstanden. Da sprach er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Petrus und sprach: Für den Gesalbten Gottes! Er aber gebot ihnen ernstlich, solches niemand zu sagen, indem er sprach: Des Menschen Sohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehen.“

Jesus kam direkt vom Beten zu den Jüngern, als Er ihnen diese Fragen stellte, das dürfen wir nicht unbeachtet lassen. Was mag wohl der Inhalt dieses vorherigen Gebetes gewesen sein? Hatte es womöglich damit zu tun gehabt, dass im Anschluss an die kurz zuvor erlebte Brotvermehrung die Menschenmassen Ihn um ein Haar zu ihrem König gemacht hätten? Die Jünger bekamen ja am Rande des Geschehens mit, was man sich so sagte, wer Jesus wohl sein könnte und hatten sich womöglich auch dieser königlichen Euphorie angeschlossen. Was dachten eigentlich sie, Seine engsten Vertrauten? Wer war Er in ihren Augen? Ich bin überzeugt, dass Jesus dies sehr wohl wusste. Doch ich denke, dass Er nach einem weiteren Vorbereitungsgebet auf das kommende Leiden sie schon rechtzeitig darauf vorbereiten wollte, dass Er zwar der Gesalbte Gottes war, als solcher

jedoch eben auch all das zu erleiden hätte, was in den Schriften über Ihn geschrieben stand. Sie sahen den König Israels, den Befreier, Er jedoch sah den leidenden Gottesknecht, das Lamm Gottes, welches viel würde erleiden müssen, um die Sünde der Welt fort zu tragen. Und darauf wollte Er sie vorbereiten, ehe es geschehen würde.

Lukasevangelium 22, 39-44: „Und er ging hinaus und begab sich nach seiner Gewohnheit an den Ölberg. Es folgten ihm aber auch die Jünger. Und als er an den Ort gekommen war, sprach er zu ihnen: Betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet! Und er riss sich von ihnen los, ungefähr einen Steinwurf weit, kniete nieder, betete und sprach: Vater, wenn du willst, so nimm diesen Kelch von mir! Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und er geriet in Todesangst und betete inbrünstiger; und sein Schweiß wurde wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.“

So wichtig war Ihm die Gegenwart Seiner Jünger, dass Er sich regelrecht von ihnen los reißen musste und sie bat, mit Ihm zu wachen! Kurz zuvor noch hatten sie das höchste aller jüdischen Feste, das Passah, in enger und vertrauter Gemeinschaft gefeiert, bei welchem die Familie ganz besonders zusammen rückt, um der eigenen religiösen und nationalen Identität zu gedenken. Aus der Feierstimmung des hell erleuchteten Obersaales heraus ins das Dunkel des Garten Gethsemane - „Jetzt nur nicht alleine sein“, so hätten wir empfunden. Und ähnlich muss es wohl auch unserem Herrn und Heiland ergangen sein, sonst hätte Er sich nicht aus der gewohnten Umgebung der Jünger heraus los reißen müssen, um den Totenkampf in Seiner Seele aufzunehmen und zum Durchbruch, zur festen und willentlichen Entscheidung für das Leiden und Sterben, für den bitteren Kelch, zu gelangen, damit über diese irdische Gemeinschaft hinaus Seine Jünger und Milliarden an Gotteskindern aller Zeiten nach ihnen die ewige Gemeinschaft mit Ihm im Himmel haben würden.

Ja, Er würde für sie sterben, für Seine Brüder, um sie für ewig bei sich haben zu können! Er war ihr Herr und Meister, und Er war auch ihr Bruder. Der Ho Theos liebt uns, doch kann Er als Höchster Gott niemals unser Bruder sein, nur der Theos, der Gottgleiche kann dies in Seiner demütigen Unterordnung unter den Willen des Vaters, um so Seine Brüder Heim zu führen ins Vaterhaus.

Lukasevangelium 23, 45+46: „Die Sonne hatte sich verfinstert. Dann riss der Vorhang im Tempel mitten entzwei. Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Und als er das gesagt hatte, verschied er.“

Letzte Worte großer Männer, darüber wurde schon viel geschrieben. Doch hier haben wir die wortgetreue Aufzeichnung des Mediziners Lukas. Er wollte seinem Gönner und Freund Theophilus, der vermutlich auch für die „Distribution“, für die Herstellung und die Verbreitung des fertigen Lukas-Evangeliums und später ebenso der Taten der Apostel, auch Apostelgeschichte genannt, sorgte, eine möglichst genaue Abfolge des irdischen Lebens Jesu vorlegen. Seine Ambition war nach eigener Aussage in den ersten Versen seines Evangeliums, „*allem von Anfang an sorgfältig nachzugehen und es für dich, verehrter Theophilus, der Reihe nach aufzuschreiben. So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Dinge überzeugen, in denen du unterwiesen worden bist.*“

So wissen wir also, dass nach dem im Johannesevangelium 19, 30 bezeugten „Es ist vollbracht“ Jesus schließlich mit diesen von Lukas nieder geschriebenen Worten verstarb. Keine Fanfaren, kein Engelsgesang und auch keine Stimme vom Himmel herab, welche diesen Sieg über Hölle, Tod und Teufel anerkennend gewürdigt hätte – nur Finsternis! Welch ein denkwürdiger Abgang von der Bühne der Weltgeschichte, so hätten antike

Geschichtsschreiber wohl titulierte. Doch was sagen diese letzten Worte des größten Lebenden aus? Der Prophet Jesaja stellt das Erlösungswerk Jesu am Kreuz als „Wohlgefallen“ bzw. „Plan des Herrn“ dar, „welcher durch die Hand des gerechten Knechtes gelingen“ würde. Daher wissen wir, dass der Himmlische Vater, der Ho Theos, selbst es war, der diesen Erlösungsplan schon von Ewigkeit her vorgesehen hatte. Gott der Höchste ist der Autor dieser größten Liebesgeschichte aller Zeiten, und somit hatte Er auch seine Schlussignatur darunter zu setzen. Doch zuvor musste das wichtigste irdische Kapitel erst durch den Theos, den Gottgleichen, den Sohn des Höchsten, den „treuen Gottesknecht“, fertig gestellt und ihm als Autor übergeben werden.

Und dies tat Jesus mit Seinen letzten Worten, „Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist ...“, mit denen Er Seinen Auftrag, den Er nach Johannesevangelium 10, 18 von seinem Vater empfangen hatte, voll und ganz erfüllt hatte. Danach nun konnte der Autor, der Himmlische Vater, durch die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu das nächste Kapitel der Heilsgeschichte einläuten: Das Zeitalter der Gemeinde, das Zeitalter des freien Zugangs nach der Besprengung mit dem Blute Jesu zum Heiligtum im Tempel, in welchem fortan kein Vorhang mehr den Eintritt verwehrt, sondern gemäß Hesekiel 41, 23-25 ein Eingang mit zwei Flügeltüren das Eintreten in die Gegenwart Gottes ermöglicht!

Johannesevangelium 17 komplett (Das Hohepriesterliche Gebet):

„Solches redete Jesus und hob seine Augen zum Himmel empor und sprach: Vater, die Stunde ist gekommen; verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrliche! gleichwie du ihm Vollmacht gegeben hast über alles Fleisch, auf dass er ewiges Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. Ich habe dich verherrlicht auf Erden, indem ich das Werk vollendet habe, das du mir gegeben hast, dass ich es tun solle. Und nun verherrliche du mich, Vater, bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Ich habe deinen Namen den Menschen geoffenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast; sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt. Nun erkennen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt; denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und haben wahrhaft erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und glauben, dass du mich gesandt hast. Ich bitte für sie; nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche du mir gegeben hast, weil sie dein sind. Und alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein; und ich bin in ihnen verherrlicht.

Und ich bin nicht mehr in der Welt, sie aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins seien, gleichwie wir! Als ich bei ihnen in der Welt war, erhielt ich sie in deinem Namen; die du mir gegeben hast, habe ich behütet, und keiner von ihnen ist verloren gegangen, als nur der Sohn des Verderbens, auf dass die Schrift erfüllt würde. Nun aber komme ich zu dir und rede solches in der Welt, damit sie meine Freude vollkommen in sich haben. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hasst sie; denn sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt nimmest, sondern dass du sie bewahrest vor dem Argen. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin.

Heilige sie in deiner Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit. Gleichwie du mich in die Welt gesandt hast, so sende auch ich sie in die Welt. Und ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt seien in Wahrheit.

Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf

dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind. Ich in ihnen und du in mir, auf dass sie zu vollendeter Einheit gelangen, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst.

Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, dass sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt! Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht! Ich aber kenne dich, und diese erkennen, daßssdu mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, auf dass die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen!“

Diese Worte spricht Jesus bevor Er verhaftet, gefoltert und hingerichtet wird. Er sagt Dank für den bevor stehenden Sieg der Liebe Gottes über eine verlorene Welt, die Gott nicht kennt. Jesus macht sich Seine ewige Herrlichkeit bewusst und freut sich schon im Voraus auf das, was nach Kreuzigung und Auferstehung folgen wird: Seine Rückkehr in die himmlische Gemeinschaft mit dem Vater in Herrlichkeit, einer Herrlichkeit, die Er unbedingt mit den Seinen teilen möchte. Er möchte sie nicht für sich behalten, sondern diejenigen daran teilhaben lassen, welche als Menschen aus der Welt Ihn als Erlöser erkannt und angenommen haben und auch zukünftig noch hinzu kommen werden. Dadurch sind sie zu Himmelsbürgern und gleichsam Miterben Seiner Herrlichkeit geworden. Doch das eigentlich Herrliche bei all dem ist die vollkommene Gemeinschaft in Liebe zwischen Vater und Sohn und gleichermaßen zwischen der Gemeinde als der Braut Christi und ihrem Bräutigam, unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus! An dem wie die Kinder Gottes getragen und bewegt durch diese reale Liebeserfahrung auf Erden leben, können alle anderen noch gottesfernen Menschen erkennen, dass Jesus der einzige Erlöser aller Menschen ist und auch ihnen dieselbe Liebeserfahrung, angefangen mit der Erlösung aus ihren Sünden, schenken möchte.

Jesus sagt nicht „gleich haben wir es geschafft, Auftrag erfüllt, und ab nach Hause“, sondern betet als unser wahrer Hohepriester zu Seinem Vater im Himmel, zu Seinem „*alleinigen/einzigen* (μόνον) *wahren Gott* (Θεόν)“, in vollkommener Unterordnung als unser Fürsprecher, welcher für uns eintritt und den Vater bittet, uns zu bewahren und uns durch Sein Wort zu lehren, wie wir das Leben als Gotteskinder in rechter Weise leben sollen. Wir sollen erkennen, wer wir in Christus sind, an welcher Herrlichkeit wir teilhaben, vor allem aber, dass wir Jesu Auftrag der Verkündigung des Evangeliums in Liebe erfüllen, damit auch zukünftig noch weitere Menschen um uns herum, also aus der Welt, den alleinigen wahren Gott und den dieser als unseren Erlöser gesandt hat, Jesus Christus, erkennen und durch diese Erkenntnis das Ewige Leben haben.

- Der Himmlische Gentleman -

Kommen wir nun zu der Person, die in manchen Predigten auch als „Manifestation Gottes“ bezeichnet wird: Der Heilige Geist.

Wir haben ja etwas weiter oben schon gelesen, dass Elohim sprach: „Wir wollen (den) Menschen machen.“ Zu wem sprach Gott (Elohim bzw. Ho Theos) denn hier? Einer davon war der Theos, der Logos, also unser Herr Jesus Christus. Und der andere? Nun, diese

Person möchte ich dir gerne vorstellen. Dabei ist es keineswegs meine Absicht, eine eigene Abhandlung über ihn zu verfassen, sondern dir einen möglichst kompakten Überblick zu verschaffen, vor allem was unser Thema betrifft. Und so wollen wir auch hier als erstes in die Bibel schauen:

1. Mose 1, 1-3: „Am Anfang machte Gott (ο θεός bzw. Eִלֹהִים = Elohim) den Himmel und die Erde. Aber die Erde war (noch) nicht erkennbar (αόρατος) und nicht fertig (ακατασκεύαστος). Und Finsternis war über der Oberfläche der (wässerigen)Tiefe. Und der Geist Gottes (πνεύμα θεού bzw. רוּחַ אֱלֹהִים = Ruach Elohim) brütete auf der Oberfläche des Wassers. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht!“

Elohim (Ho Theos) sprach durch Seinen Logos, und so nahm die Schöpfung ihren Anfang ... nein, so einfach war es nicht. Vielmehr hatte dessen Schaffen ja schon längst begonnen, denn wie wir mittlerweile erfahren haben, hatte Er zuvor die Dimensionen wie Raum und Zeit als feste Konstante für jene Welt erschaffen, welche die unsere werden sollte. Und mehr als das, war Er selbst es doch, welcher auch alle himmlischen Wesen ins Dasein gerufen hatte, das gesamte Engelsheer nebst den Sphären, in welchen diese sich fortan bewegen sollten und welche wir im Gegensatz zu unserer sichtbaren Welt als das für uns unsichtbare Himmelreich Gottes bezeichnen.

In diese Zeit vor der eigentlichen Schöpfung fällt auch die Rebellion und der Hinauswurf Satans samt seiner Engelsgefolgschaft aus dem Himmelreich in die Sphären zwischen der sichtbaren und unsichtbaren Welt.

Doch schließlich war es soweit, die Schöpfung sollte ihren Anfang nehmen. Und genau da erfahren wir zum ersten Mal etwas über diese göttliche Person, die in der Bibel Geist Gottes oder auch Atem Gottes genannt wird.

Sein erstes Auftreten erscheint nicht sonderlich spektakulär, aber das täuscht ganz gewaltig: Er brütete bzw. vibrierte über den Wassern, welche in dieser Ausgangssituation noch die darunter liegende Erde bedeckten. Jedoch dürfen wir sie uns nicht einfach als Urmeer vorstellen, sondern wohl eher als eine Art gewaltigen Wassermantel, der an Meerestiefe unsere Vorstellung eines Meeres weit übersteigt und den gesamten Planeten einhüllte. Und so trennte Gott diesen Wassermantel, der auf der Erde lag, in zwei Bereiche: Einer davon ist noch heute zu sehen, unsere Meere. Der andere hingegen ist schon längst Geschichte, wie wir gleich sehen werden.

Gott machte also eine Atmosphäre als „Feste“ mitten hinein in die Wassermassen, sodass schließlich zu dieser vorsintflutlichen Zeit unser Planet auch noch zusätzlich von einem gewaltigen überatmosphärischen Ring aus Wasser (in Form von Eiskristallen?) umgeben war, welcher dafür sorgte, dass das Sonnenlicht nicht so direkt wie heute zum Erdboden hindurch dringen konnte.

Dass die Atmosphäre eine Feste ist, wird dir jeder Astronaut bestätigen, der sie schon einmal in einem Spaceshuttle mit rot glühenden Außenkacheln durchfliegen musste. Die Reibung ist gewaltig und sorgt u.a. auch dafür, dass Geschosse aus dem Weltall fast ausnahmslos in der Atmosphäre verglühen.

Während der Sintflut jedoch löste sich dieser überatmosphärische Wassergürtel um unseren Planeten auf und sank in Form von Regentropfen auf den Erdball nieder, sodass für kurze Zeit dieser wieder über und über von Wassermassen bedeckt war, solange, bis sich der Urkontinent gänzlich in die heutigen Kontinente aufgeteilt hatte, d.h. bis Gott während der Sintflut unseren Planeten buchstäblich durch geknetet hatte, wodurch sich gigantische Gebirge und neue Kontinente auftürmten, die Wassermassen sich dazwischen verlaufen und parallel dazu die ersten Wolken der irdischen Geschichte sich bilden konnten. Die Welt wie wir sie heute kennen war entstanden mit allen daraus sich

ergebenden Konsequenzen wie z.B. dem Aussterben zahlreicher Arten aufgrund der gravierenden Veränderung der gesamten Landmasse oder den extrem deutlich sich unterscheidenden Klimatas in den einzelnen Erdregionen.

Warum aber ist gerade dann im Schöpfungsbericht vom Geist Gottes die Rede, bevor es mit der anschließend bildgewaltig dargestellten Schöpfung losgeht?

Welche Situation wird in den ersten drei Versen der Heiligen Schrift beschrieben? Gott hatte den Himmel und die Erde (und wir aus anderen Bibelstellen ja bereits wissen, ebenso auch die unsichtbare Himmelswelt) erschaffen. Diese Erde war „noch nicht zu erkennen“, sie war unfertig, und Finsternis lag über den bereits vorhandenen Wassern. Kein Licht, nur Dunkelheit über diesem „Rohplaneten“.

Ich glaube, dass es nicht allein eine elementare Dunkelheit war aufgrund des Fehlens von Licht, sondern eine ganz andere von geistlicher Bedeutung: Totalopposition zur Herrlichkeit Gottes! Im Hebräischen wird hier interessanterweise von einer „räumlichen“ und im Griechischen einer „umfassenden“ Trennung zwischen Licht und Finsternis gesprochen, warum? Und wer war die Lichtquelle in Ermangelung der kosmischen Lichtquellen während der nächsten Schöpfungstage?

Wer hat uns aus der „Dunkelheit“ heraus in das „Licht“ geführt, ja, wer hat die „Nacht“ unseres bisherigen Lebens zum „Tag“ gemacht? Jesus sagt in Johannesevangelium 8, 12: *„Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wir das Licht des Lebens haben.“*

Wir lesen über den Ablauf der Schöpfungstage: „Und es wurde Abend, und es wurde Morgen...“ und nicht: „Und es wurde Abend, und es wurde Nacht, und dann wurde es so langsam wieder Morgen ...“. Diesem natürlichen Tagesablauf begegnen wir in der Bibel erst in Kapitel 7, 12, wo uns über die Sintflut berichtet wird. Ich bin mir vielmehr sicher, dass es während der sechstägigen Schöpfung keine Nacht gab, denn sonst hätte Gott ja einen acht oder zehn Stunden Tag gehabt und in der Nacht eine Zwangspause eingelegt, wie wir schwache Menschen es müssen. Doch davon steht hier nichts, vielmehr hatte Gott einen 24 Stunden Tag! Über dem Schaffen seiner Werke wurde es Abend, und weil Er weiter machte, wurde es darüber auch wieder Morgen, und der nächste Tag mit weiteren Werken konnte sich nahtlos daran anschließen. Ausgeruht hat Er erst am siebenten Tag. Darum war Er sechs Tage ununterbrochen nicht nur am schaffen, sondern auch sein eigenes Licht gewesen. Erst nach Abschluss der Schöpfung ab dem achten Tag wird dann alles seinen ganz natürlichen Lauf genommen haben bis zum heutigen Tag.

Dieses „Beleuchtungssystem der Gegenwart Gottes“ wird uns ebenso auch in Jesaja 60, 19+20 beschrieben: *„Und die Sonne wird dir nicht mehr länger zum Licht sein am Tag, noch wird der aufgehende Mond dir bei Nacht scheinen, sondern der Herr wird für dich ein ewiges Licht sein, ebenso wird Gott deine Herrlichkeit sein. Denn die Sonne wird nicht mehr über dir unter gehen, und der Mond nicht mehr für dich abnehmen, denn der Herr wird für dich ein ewiges Licht werden.“* - Der Allmächtige Gott wird unsere ewige Lichtquelle sein, was ebenso in Offenbarung 21 beschrieben wird!

Man mag den Eindruck bekommen, Gott musste regelrecht intervenieren, ehe er sich der Schöpfung selbst widmen konnte. Wieso musste noch vor allem anderen eine grundsätzliche Trennung zwischen Finsternis und Licht vorhanden sein?

Ich glaube, dass Satan mit seinen Dämonen dieses Wunderwerk aus Gottes Händen um jeden Preis verhindern wollte. So wie Dunkelheit das absolute Gegenteil von Licht ist, ebenso trat er in Totalopposition zum Schöpfungsvorhaben Gottes, denn totale Finsternis,

das ist sein ganzes Wesen, ja, es ist seine ureigenste Natur. Deshalb brütete der Geist Gottes nicht einfach irgendwie über den Wassern, sondern betrieb durch seine Präsenz über dem Ausgangsstadium der kurz bevor stehenden Schöpfung eine Art „göttliche Grundsicherung“. Darauf hin konnten dann die Verhältnisse geklärt werden, indem eine unüberbrückbare und unverrückbare Trennung zwischen Tag und Nacht geschaffen wurde, denn „Gott ist Licht, und in Ihm ist gar keine Finsternis“, so 1. Johannesbrief 1, 5! Ja, unser Gott ist die wahre Quelle des Lichts, Er benötigt keine natürlichen Lichtquellen. Er sprach, und es ward!

Die Verhältnisse waren geklärt, sodass der Logos, unser Herr Jesus Christus, mit der Schöpfung voran schreiten konnte. Aber nicht, wie sich das manche so plastisch vorstellen, Er hätte eine Art Urknete genommen und daraus all die Wunder der Schöpfung geschaffen, nein, unser Herr modelliert nicht aus schon vorhandenem etwas anderes, Er ist der Schöpfer: Ein Wort genügt, und es steht da, denn Er ist der Logos, der Ausspruch Gottes, das gesprochene Wort Elohims! Was Er erschuf, hatte es zuvor noch nie gegeben, alles war neu, kam zum ersten mal in seine Existenz! Einzigst den Menschen formte Er eigenhändig und erhob ihn damit buchstäblich heraus aus dem Staub der Erde, gab ihm seine ganz persönliche Note, „ein Bild das uns gleich sei“: Mit einem freien Willen und der Fähigkeit Liebe zu empfangen und zu erwidern, fähig zu wahrer und tiefer Gemeinschaft mit ihm, unserem Schöpfer! Das hat er ganz allein an uns getan, und wie wir im später sehen werden, noch weitaus mehr als das!

Richter 6, 34: „... da rüstete der Geist des HERRN den Gideon aus; und er ließ die Posaune blasen ...“

Vor einigen Jahren nahm ich einmal an einer Produktschulung teil, bei welcher uns erklärt wurde, wie Flammen hemmende Berufskleidung „ausgerüstet“ wird. Dabei geht es um Imprägnierung mit einem entsprechenden Mittel, welches das Gewebe chemisch oder physikalisch schwer entflammbar macht. Das Trägergewebe wird sozusagen ummantelt bzw. durchdrungen und erhält so Eigenschaften, die es ansonsten nicht hätte. Ähnlich muss es Gideon ergangen sein, als der Geist Gottes auf ihn gekommen war, um ihn auszurüsten für eine Aufgabe, der er sonst niemals gewachsen gewesen wäre.

Richter 13,25: „Und der Geist des HERRN fing an ihn zu treiben im Lager Dan, zwischen Zorea und Estaol“

Dieser Vers scheint mir eine Art „göttlichen Testlauf“ zu beschreiben, durch den Simson an seine Gott gegebene übernatürliche Kraftausrüstung heran geführt werden sollte. Schade nur, dass anders als ein Josua, David oder Josia, dieser Nasiräer Simson, dieser von Geburt an ausgesonderte Richter und Befreier Gottes, stets immer nur dann seinem Auftrag nachkam, wenn es um seine eigenen Angelegenheiten ging, wenn er durch die Philister provoziert worden war. Aber das ist eine ganz andere Geschichte ...

Richter 14, 6+19: „Der Geist des HERRN stürzte sich auf ihn, so dass er den Löwen zerriss ... und der Geist des Herrn kam über ihn ... er erschlug dreißig Männer unter ihnen ...“

Liest man das Richterbuch, so verlangt das von einem reichlich Durchhaltekraft, scheint doch ein Kapitel martialer als das andere zu sein, wie es halt so ist, wenn „jeder tut, was ihm recht erscheint“ ... Simson nun war Gottes schlagkräftige Antwort in knüppelhartem Zeiten, denn wie heißt es in Kapitel 13, 5 so treffend: „Er wird damit beginnen, Israel aus der Hand der Philister zu befreien.“ Beginnen, tja, nun. Erst David verwies jene Fremden Eindringlinge, jene Plishtim, auf ihre Plätze, bis sie schließlich erst weitere 500 Jahre später als ausgestorben galten. Heute dienen sie lediglich nur noch als Namensgeber für das Phantasievolk der sog. Palästinenser, aber dies ist eine ganz andere tragische Geschichte, die uns noch viele Jahre begleiten und die Titelzeilen der Medien füllen wird ...

1. Samuel 10, 6-7: „Da wird der Geist des HERRN auf dich (über)springen (εφαλείται επί), dass du mit ihnen weissagst, und du wirst in einen anderen Mann verwandelt werden. Wenn dir dann diese Zeichen eingetroffen sind, so tue, was dir unter die Hände kommt, denn Gott ist mit dir.“

Zuerst trifft Papa Kish für ihn die Entscheidung, ein paar doofen Mulis hinterher zu traben, um sie wieder einzufangen. Aber nicht mal eben rüber auf Nachbars Weide, nein, kreuz und quer durch das Land, tagelang, bis dann endlich wieder ein anderer für ihn entscheidet, ein Diener, ein Kumpel möglicherweise noch dazu. Und so kommen sie auf die glorreiche Idee, wegen ein paar Huftieren eigens den großen Seher Samuel höchst persönlich aufzusuchen. Und das nicht, um eine Offenbarung von Gott zu erhalten, nein, um zu fragen, an welchem Busch irgendwo in dieser Einöde diese dummen Viecher gerade grasen.

Wie gut, dass Gott weiß was wir so alles anstellen und unsere Sprache spricht. Und so erfährt Saul nicht nur, dass sich Big Daddy im Augenblick mehr Sorgen um seinen verloren gegangenen Sohn als um die mittlerweile wieder im eigenen Pferch munter vor sich hin mampfenden Viecher macht, nein, noch ehe er weiß, wie ihm geschieht, ist er König von Israel! Doch ist er dieser Aufgabe überhaupt gewachsen? Die Antwort auf diese Frage und gleichsam eine Anzahlung auf Mehr nach diesem Startschuss Gottes ist der Heilige Geist! Und so macht Saul schließlich etwas, was er als schüchterner und gleichsam eitler Mann ansonsten unter keinen Umständen und für kein Geld der Welt getan hätte: Er tanzt vor aller Augen unter der Kraft des Heiligen Geistes zusammen mit jenen, wie man heute sagen würde, „Charismatischen Schwärmern“, was seine Bekannten derart vom Hocker reißt, dass daraus ein echtes Sprichwort entsteht: „Ist Saul auch unter den Propheten?“ Wer damals diesen Spruch gebrauchte, wollte damit zum Ausdruck bringen: „Jetzt halt dich aber fest“ oder „Ich glaub's ja nicht!“ So ist das nun mal, wenn die Kraft Gottes auf einen Menschen „springt“. Dass die Erfüllung mit dem Geist Gottes jedoch nicht automatisch ein Leben in Heiligung bedeutet, dafür ist Saul ein äußerst tragisches Beispiel, sah sich Gott doch schon bald gezwungen, wegen Sauls Eigensinnigkeit, Eitelkeit und Menschenfurcht sich einen neuen König zu wählen, David, einen Mann nach seinem Herzen. Aber auch das ist wieder eine ganz andere Geschichte ...

1. Samuel 16, 13: „Da nahm Samuel das Ölhorn und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des HERRN sprang / kam auf (εφύλατο επί) David, von dem Tag an und weiterhin.“

Und als Vergleich hierzu *Apostelgeschichte 2, 4: „Und sie wurden alle vom heiligen Geist erfüllt und fingen an in andern Sprachen zu reden, wie der Geist es ihnen auszusprechen*

gab.“

2. Samuel 23, 2: „Der Geist des HERRN hat durch mich geredet, und seine Rede ist auf meiner Zunge.“

Psalm 51, 11: „Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht wieder zurück von mir.“

Psalm 143, 10: „Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.“

Waren die Gläubigen im Obersaal in Apostelgeschichte 2 bessere Menschen als die Familie von König David? Warum sprang der Geist Gottes nur auf ihn und nicht wie zu Pfingsten auf alle Familienmitglieder? Warum war es die größte Sorge Davids, er könnte Gott durch seine Einstellung oder sein Verhalten dazu veranlassen, Seinen Heiligen Geist wieder von ihm zurück zu nehmen? Was zeichnete das Leben Davids gegenüber dem anderer Männer Gottes wie z.B. dem eben schon erwähnten Saul aus?

Auf die Bedeutung des Pfingsterlebnisses kommen wir etwas weiter unten zu sprechen. Doch was David betrifft, so gilt für ihn dasselbe wie für alle Gläubigen des Alten Bundes, denn auf sie kam der Geist Gottes als Dienstausrüstung, zur übernatürlichen Stärkung und Befähigung oder zum Erkennen und Empfangen göttlicher Weisungen und Visionen. Doch der Geist konnte auch ebenso wieder weichen wie bei König Saul, der anschließend von einem bösen Geist beherrscht wurde, sodass er sogar Jagt auf denjenigen machte, von dem er genau wusste, dass er Gottes Wahl für das Königtum war, womit er im Grunde sich gegen Gott selbst stellte.

David im Gegensatz zu Saul oder Simson jedoch hatte ein äußerst feines Gespür für das Reden Gottes durch seinen Geist in seinem Leben, und er spürte darum auch, wie viel näher er Gott war, aber vor allem, dass er unter der Wirksamkeit und Führung dieses Geistes Gott wohlgefälliger und damit geistlich betrachtet ausgeglichener leben konnte. Dieses innere Erleben des Friedens Gottes durch den Geist veranlasste z.B. auch die sog. Söhne Korachs in Psalm 84, 10 zu schreiben: „Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend; ich will lieber der Tür hüten in meines Gottes Hause denn wohnen in der Gottlosen Hütten“, und ebenso David selbst in Psalm 23, 25: „Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar!“

Dies zeigt deutlich, dass der Geist Gottes nicht nur als Kraftquelle zum Vertreiben von Feinden gegeben wurde, sondern jedem der alttestamentlichen Heiligen je nach innerer Bereitschaft und Offenheit eine Fülle an Erfahrungen des Friedens und glücklich Seins bescherte, was sie dann um keinen Preis mehr missen wollten. Anders hätten all die Psalmen gar nicht geschrieben werden können. Deren Schreiber ebenso wie all die anderen Heiligen des Alten Testaments sprachen das aus, was in ihren sehnsuchtsvollen und nach der Heiligkeit Gottes dürstenden Seelen war, aber ebenso auch das, was durch Offenbarungen des Geistes ihnen direkt als Prophetie oder Weissagung für spezielle Situationen gegeben worden war, wie dem alten Simeon in Lukasevangelium 2, 26: „Und ihm war eine göttliche Offenbarung zuteil geworden vom heiligen Geist (Πνεύματος τοῦ Ἁγίου), er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christus des HERRN (Χριστὸν Κυρίου) gesehen.“

Dies setzt sich bis heute weiter fort, jedoch seit Pfingsten zusätzlich zur Wiedergeburt für alle Gläubigen aus Gottes Familie, wie wir im folgenden Vers aus Matthäusevangelium 10, 20 sehen: „Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist (Πνεῦμα τοῦ Πατρὸς ὑμῶν) ist es, der durch euch redet.“ Vergleiche hierzu auch Lukasevangelium 12, 12: „... denn der heilige Geist wird euch lehren (Ἅγιον Πνεῦμα διδάξει) zu derselben

Stunde, was ihr sagen sollt.“

Der Prophet Joel hatte dieses Reden des Geistes durch alle Gläubigen schon angekündigt in seinem Buch in Kapitel 2, 28 und 29:

„Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen; eure Ältesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen; auch will ich mich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen.“

Hesekiel 8, 3: „Und der Geist hob mich empor zwischen Erde und Himmel und brachte mich in einer göttlichen Vision nach Jerusalem.“

Gottes Geist kann einen Diener Gottes in einer Tagesvision oder während eines Traumes heraus holen aus seinem Umfeld und dorthin bringen, wo er von sich aus niemals hin gelangen könnte, in Gottes himmlische Sphären, in Seine heilige Gegenwart, um neue Einsichten und Aufträge zu erhalten.

Lukasevangelium 1, 30-34: „Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Und siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären; und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten (Υἱὸς Ὑψίστου) genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird regieren über das Haus Jakobs in Ewigkeit, und seines Reiches wird kein Ende sein.

Maria aber sprach zu dem Engel: Wie kann das sein, da ich keinen Mann kenne? Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Sohn Gottes genannt werden.“

Als Kind im Kindergottesdienst hatte ich die Vorstellung, der Heilige Geist hätte die Funktion eines göttlichen Trichters eingenommen, durch welchen Jesu Seele in Maria hinein gerutscht wäre. Und so verkehrt ist das im Grunde gar nicht. Der Logos, der Theos, „entleerte sich selbst“ und ließ seine Herrlichkeit beim Ho Theos, beim Vater zurück, um in die übernatürlich befruchtete Eizelle Marias hinein zu kommen. Unsere Seele wird uns nicht durch organisches Wachstum im Mutterleib als Embrio zuteil, sondern wird von Gott dazu gegeben, sodass wir nicht einfach ein Geschöpf sind wie eine Amöbe oder Tomatenpflanze, sondern „eine lebendige Seele“, wie es die Bibel schon bei der Erschaffung Adams ausdrückt. Dass bei wiedergeborene Menschen, also bei uns als Christen, unser Geist eins ist mit Gottes Geist, darauf gehe ich anschließend noch ein. Was mir hier jedoch wichtig ist: Der Mensch Jesus Christus war der „einzig auf diese Weise gezeugte“, denn er war vorher schon da gewesen, hatte, wie wir ja weiter oben schon gesehen haben, eine Preexistenz. Diese Persönlichkeit kam somit in einem zweifachen Wunder auf die Erde, denn nicht nur verließ er die Herrlichkeit und somit die unendlichen eigenen Fähigkeiten und Vollmachten als Theos, als Logos Gottes, und nahm Knechtsgestalt an in der Weise, dass er ab dem Zeitpunkt dieser übernatürlichen Zeugung wie alle anderen Menschen voll und ganz abhängig wurde vom Ho Theos, vom Vater im Himmel. Zusätzlich unterwarf, ja, unterordnete er sich auch noch einem geistigen Wachstum, musste reifen, an Erkenntnis zunehmen und sogar Gehorsam lernen. Und eben das ist es, was für uns Menschen nicht zu ergründen, was das eigentliche Mysterium ist! Vom Himmel herab zu kommen und als Messias ein paar Jahre hier bei uns zu

verbringen? Nein, nicht so bei Jesus! Er „nahm zu an ...“ , denn er war zu 100 Prozent der Mensch-Sohn, wie es wörtlich heißt – welch eine Demut, welch eine Liebe zu uns, welch ein gewaltiges Wunder!

Johannesevangelium 3, 3-8: „Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wenn jemand nicht von oben her (d.h. von neuem) geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen! Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Er kann doch nicht zum zweiten Mal in seiner Mutter Schoß gehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen! Was aus dem Fleische geboren ist, das ist Fleisch, und was aus dem Geiste geboren ist, das ist Geist. Lass dich's nicht wundern, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden! Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen; aber du weißt nicht, woher er kommt, noch wohin er fährt. Also ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.“

Aus Wasser und Geist geboren werden, wie ist das gemeint? In Johannesevangelium 15, 3 steht: „Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.“ Ebenso auch lesen wir in Epheserbrief 5, 26, dass Jesus uns „gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort“. Dass wir nach Johannesevangelium 1, 12 „von Gott geboren wurden“, wenn wir Gottes Kinder sind, wissen wir ja bereits. Doch wie kommt beides zusammen? Wenn ein Mensch durch das Lesen der Bibel oder das Hören einer Predigt über das Wort Gottes angesprochen wird, so ist es der Heilige Geist, der dieses gesprochene oder gedruckte Wort in seine eigene Herzenssprache „übersetzt“, sodass dieser Leser oder Zuhörer es als an sich persönlich gerichtet annehmen kann. So wie Wasser den Staub weg spült, ebenso beseitigt der Heilige Geist durch die göttliche Wahrheit in seinem Wort all den Staub der Seele und macht die Sicht frei, sodass dieser Mensch nun immer deutlicher erkennen kann, dass Gott ihn persönlich liebt und das Ewige Leben schenken möchte. Er fühlt sich nicht nur angesprochen, sondern durch den Geist ermutigt, weiter auf Gottes Angebot einzugehen und den Geist Gottes in sein Herz einzulassen, wo dieser dann bildlich gesprochen das Licht Gottes anknüpft und die Dunkelheit des Herzens vertreibt. Sündenerkenntnis durch das Wort, Sündenbekenntnis durch das liebende Werben des Geistes und schließlich totale Lebensübergabe führen dazu, dass der bislang tote Geist des Menschen zum Leben erweckt wird und er fortan für Gott auf Empfang ist. Er ist tatsächlich von neuem, von oben, von Gott her durch Wasser und Geist geboren! Von da an wird das Leben des Menschen vom Geist Gottes bestimmt, welcher ebenso wie der Wind das Laub bewegt, das Herz des Gotteskindes lenkt. Manche Menschen um den Gläubigen herum können sein „neues Leben“ nicht nachvollziehen, er scheint irgendwie „unberechenbar“ geworden zu sein, ebenso wie niemand genau vorher sagen kann, wohin der Wind im nächsten Augenblick wehen wird. Man sieht allein die Auswirkungen, und genau so ist es mit jedem der aus Gott geboren ist!

Johannes 14, 16-28: „Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Beistand (Παράκλητον = Parakletos, d.h. daneben/herbei Gerufener, also Anwalt) geben, dass er bei euch bleibe in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann, denn sie beachtet ihn nicht und kennt ihn nicht; ihr aber kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“

Ich lasse euch nicht als Waisen zurück, ich komme zu euch. Noch eine kleine Weile, und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich; weil ich lebe, werdet ebenso auch ihr leben! An jenem Tag werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch. Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. Da spricht zu ihm Judas, nicht der Ischariot: Herr, wie kommt es, dass du dich uns offenbaren willst und nicht der Welt? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort befolgen, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wer mich nicht liebt, befolgt meine Worte nicht; und doch ist das Wort, das ihr hört, nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

Solches habe ich zu euch gesprochen, während ich noch bei euch bin; der Beistand aber, der heilige Geist, welchen mein Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch; euer Herz erzeuge sich nicht und verzage nicht!

Ihr habt gehört, dass ich sagte: Ich gehe hin, und ich komme zu euch! Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich.“

Jesus hatte Seine begrenzte irdische Wirkungszeit und Seine Aufgabe als Bundesvermittler und gleichsam Opfergabe selbst bald beendet und würde die Jünger verlassen müssen. Der Heilige Geist hingegen sollte ewig bei ihnen bleiben. Ihn kannten sie ja schon durch die Erlebnisse an der Seite Jesu und ebenso durch all das was sie als Botschafter für Jesus an Wundern und Wirksamkeiten ihrer eigenen Verkündigung der Frohen Botschaft erleben durften, als Jesus sie ausgesandt hatte. Doch nicht nur würde der Heilige Geist bei ihnen bleiben wie über die Jahrhunderte schon bei den Propheten, nein, Er würde sogar in ihnen sein. Jesus war die ganze Zeit über bei ihnen gewesen, Sein einzig legitimer Stellvertreter auf Erden hingegen, der Heilige Geist, würde durch die Wiedergeburt in ihnen Wohnung machen und durch Seine Person somit der Vater und der Sohn selbst. Darum wundert es auch nicht, wenn an manchen Stellen der Heilige Geist als Geist Gottes und dann wieder als Geist Jesu oder Geist Christi bezeichnet wird, der alles ausrichtet, was Vater und Sohn ihm auftragen, in Ihren Namen zu tun. Manche Bibellehrer bezeichnen darum auch den Heiligen Geist als „Gott in Aktion“, was bezogen auf Sein Wirken sicherlich zutrifft, allerdings kann hierbei sehr schnell untergehen, dass Er eine eigene Person in dieser unendlichen und vollkommenen Himmlischen Gemeinschaft der Liebe ist, worauf wir im Anschluss zu sprechen kommen werden.

Was uns die Bibel durch Johannes hier also nahe legen möchte ist die Botschaft: Mit Jesus zu sein ist gut, Christus in uns zu haben durch den inne wohnenden Heiligen Geist jedoch, das allein ist die Hoffnung der Herrlichkeit! Denn wir sollen nicht allein Anhänger Jesu sein, nein, vielmehr als das, Seine Brüdern und Schwestern, die Er sich durch Sein Opfer am Kreuz erkaufte hat. Durch den Heiligen Geist sind wir sozusagen göttlicher Natur teilhaftig als Söhne und Töchter Gottes.

Dass der Heilige Geist nicht eine „Kraft“, sondern eine Person ist, kommt in den folgenden Bibelstellen eindeutig zum Ausdruck:

Apostelgeschichte 1, 8: „Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der heilige Geist über euch kommt, und werdet Zeugen für mich sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis ans Ende der Erde!“

Apostelgeschichte 5, 3+9: „... warum hat der Satan dein Herz erfüllt, den heiligen Geist zu belügen ... Warum seid ihr übereingekommen, den Geist des Herrn zu versuchen?“

Apostelgeschichte 8, 29+39: „Da sprach der Geist zu Philippus: Geh hinzu und halte dich zu diesem Wagen!

Als sie aber aus dem Wasser heraufgestiegen waren, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr.“

Apostelgeschichte 10, 19-20: „Während nun Petrus über das Gesicht nachdachte, sprach der Geist zu ihm: Siehe, drei Männer suchen dich! Darum steh auf, steige hinab und ziehe ohne Bedenken mit ihnen, denn Ich habe sie gesandt!“

Apostelgeschichte 13, 2-4: „Als sie nun dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist: Sondert mir Barnabas und Saulus aus zu dem Werk, zu welchem ich sie berufen habe! Da fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und ließen sie ziehen. Diese nun, vom heiligen Geist ausgesandt, zogen hinab gen Seleucia.“

Apostelgeschichte 15, 28: „Es hat nämlich dem heiligen Geist und uns gefallen, euch keine weitere Last aufzulegen, außer diesen notwendigen Stücken ...“

Apostelgeschichte 16,6-7: „Als sie aber Phrygien und die Landschaft Galatien durchzogen hatten, nachdem sie vom heiligen Geist gehindert worden waren, das Wort in Asien zu verkünden, kamen sie nun nach Mysien und versuchten nach Bithynien zu reisen; und der Geist Jesu erlaubte es ihnen nicht.“

Apostelgeschichte 19, 6: „Und als Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der heilige Geist auf sie, und sie redeten in Zungen und weissagten.“

Apostelgeschichte 20, 23: „... außer dass der heilige Geist von Stadt zu Stadt mir (eindeutig) bezeugt und zu mir sagt, dass Fesseln und (gerichtliche) Verfolgung auf mich warten.“

Und dazu 21, 10-11: „Als wir uns aber mehrere Tage dort aufhielten, kam aus Judäa ein Prophet namens Agabus herab. Der kam zu uns, nahm den Gürtel des Paulus und band sich die Hände und die Füße und sprach: Das sagt der heilige Geist: Den Mann, dem dieser Gürtel gehört, werden die Juden in Jerusalem so binden und in die Hände der Heiden ausliefern!“

Apostelgeschichte 28, 25: „Wohl hat der heilige Geist gesagt (Πνεῦμα τὸ Ἅγιον ἐλάλησεν) durch den Propheten Jesaja zu unsern Vätern ...“

Römerbrief 8, 27: „Denn er vertritt die Heiligen Gott angemessen / wie es Gott gefällt.“

1. Korintherbrief 2, 10: „Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist (διὰ τοῦ Πνεύματος); denn der Geist erforscht alle Dinge (Πνεῦμα πάντα ἐραυνᾷ), auch die Tiefen der Gottheit.“

1. Korintherbrief 12, 4-7 + 11: „Es bestehen aber Unterschiede in den Gnadengaben, doch ist es derselbe Geist; auch gibt es verschiedene Dienstleistungen, doch ist es derselbe Herr; und auch die Kraftwirkungen sind verschieden, doch ist es derselbe Gott, der alles in

allen wirkt. Einem jeglichen aber wird die Offenbarung des Geistes zum allgemeinen Nutzen verliehen. Dieses alles aber wirkt ein und derselbe Geist, der einem jeden persönlich zuteilt, wie er will.“

Epheserbrief 4, 30: „Und betrübt/beleidigt nicht den heiligen Geist Gottes.“

Philipperbrief 1, 19: „Denn ich weiß, dass mir das zum Heil ausschlagen wird durch eure Fürbitte und die Handreichung des Geistes Jesu Christi (Πνεύματος Ἰησοῦ Χριστοῦ).“

1. Petrusbrief 1, 10+11: „Nach dieser Seligkeit suchten und forschten die Propheten, die von der euch widerfahrenen Gnade geweissagt haben. Sie forschten, auf welche und welcherlei Zeit der Geist Christi (Πνεῦμα Χριστοῦ) in ihnen hindeute, der die für Christus bestimmten Leiden und die darauf folgende Herrlichkeit zuvor bezeugte.“

2. Petrusbrief 1, 21: „Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getragen (φερόμενοι) von dem heiligen Geist.“

Hebräerbrief 9, 14: „... der durch ewigen Geist (Πνεύματος αἰωνίου) sich selbst als ein tadelloses Opfer Gott dargebracht hat ...“

Der Heilige Geist kann belogen, beleidigt und versucht werden; Er spricht, verlangt, beruft und sendet aus; Er hat Gefallen an etwas, verwehrt oder verbietet aber auch; Er kommt auf eine Person; Er verleiht Kraft; Er bezeugt, offenbart und erforscht; Er versorgt uns; Er weist auf etwas besonders hin; Er verleiht den Gläubigen die Geistesgaben und Dienste; Er vertritt uns über unsere begrenzte Ausdrucksweise im Gebet hinaus vor Gott; Er trägt uns hin zu den Aufgaben, die wir erfüllen und zu der Berufung, in der wir leben sollen; Er ist ewig.

Ja, der Geist Gottes ist ebenso wie der Theos gottgleich, denn Er redet und handelt an Gottes statt, weshalb Er auch oft mit Atem Gottes übersetzt wird. Er ist so untrennbar und unmittelbar mit Gott verbunden, ja, geht direkt aus Gott hervor, dass Sein Wirken als das Wirken Gottes selbst gilt.

Ergänzend möchte ich noch auf 1. Mose Kapitel 24 verweisen. Dort wird beschrieben, wie Abraham seinen obersten Diener Elieser von Damaskus beauftragt, eine Braut für seinen Sohn Isaak zu suchen und sie Heim zu führen. Diese Geschichte ist ein hervorragendes Anschauungsbeispiel für das Verhältnis von Vater, Sohn und Geist im Erlösungsplan: Abraham (Gott der Vater) sucht für seinen Sohn Isaak (Jesus) eine Braut (wir als Gläubige, als Braut Jesu) und sendet als quasi Brautwerber seinen Diener Elieser (Heiliger Geist, der Helfer, der Beistand) aus. Dieses Werben Gottes um unser Herz können wir nur spüren, wenn der Heilige Geist in unseren Alltag hinein spricht und uns das Reden Gottes in „unsere Sprache übersetzt“, um es bildlich auszudrücken, weshalb Jesus in Johannesevangelium 6, 44 auch feststellt, dass niemand zu Ihm kommen kann, wenn der Vater ihn nicht zieht.

Und dieses Ziehen beginnt nach Römerbrief 2, 4 oftmals mit dem Sichtbarwerden von „Gottes Güte“, ebenso wie Elieser der verwunderten Rebekka Brautgeschenke anlegte, um sie vorsichtig auf das vorzubereiten, was er anschließend an wunderbarem mitzuteilen und was sie als Braut noch zu erwarten hatte. Ja, im Grunde ist dieses Gentleman artige Werben ein lebenslanges, denn mit der Wiedergeburt hört dies ja nicht auf, sondern nimmt

erst so richtig an Tiefe und Intensität zu, indem Gottes Geist sich eins macht mit unserem zuvor toten und nun zum Leben erweckten Geist. Durch die Wiedergeburt wurde unser Herzensempfänger - ähnlich wie bei einem RC-Segelflug- oder Geländewagenmodell - an den Datenkreislauf Gottes angeschlossen und eingeschaltet, sodass wir bis zum Lebensende für Gott „auf Empfang“ und lenkbar/führbar sind. Der Heilige Geist ist darum Kraftquelle, Übersetzer göttlicher Nachrichten aus Gottes Wort, Er ist Datenübermittler Göttlicher Downloads und Updates von Einsichten, die wir selber so niemals hätten bekommen können, und mitunter ist Er sogar Steuerungsservo an besonders schwierigen und nur schwer zu durchschauenden Stellen unseres Alltags als Kinder Gottes. Dies können wir in den Versen aus der Apostelgeschichte heraus lesen, wo Paulus und seine Gefährten zum Missionsdienst ausgesandt, aber eben auch am Einschlagen einer bestimmten Marschrichtung gehindert und anschließend in eine andere Richtung „umgelenkt“ wurden (eben wie durch ein Steuer-Servo), wo sie selber nicht unbedingt oder zumindest nicht zu jenem Zeitpunkt hin gegangen wären.

Johannesevangelium 16, 13-15: „Denn nicht von sich aus wird er reden, sondern was auch immer er hören mag, wird er reden und euch die kommenden Dinge offenbaren. Dieser wird mich verherrlichen, denn von dem was mein ist wird er nehmen und euch offenbaren. Alles was auch immer der Vater hat, ist mein; darum sagte ich auch, dass er von dem, was mein ist, nehmen und euch verkünden wird.“

Der Heilige Geist wird nichts aus sich selbst reden, sondern alles ausnahmslos von Jesus und somit vom Vater, also von Gott selbst, nehmen und dadurch sicher stellen, dass Jesus verherrlicht wird in allem was wir von Ihm hören und durch alles, was wir in Seiner Kraft und Weisheit tun.

Der Geist Gottes verherrlicht Jesus, Gott der Vater wiederum wird verherrlicht in dem Sohn – welch göttliche Vollkommenheit blitzt hier durch in dieser Einheit, Unterordnung und untrennbaren ewigen Liebe. Und wir sind mitten hinein genommen als Kinder Gottes, als Brüder und Schwestern von Jesus, als Botschafter an Seiner statt!

Darüber hinaus bedeutet für uns als Christen das „Wohnung machen Gottes in uns“ durch den Geist Gottes noch etwas anderes, ja, etwas grundlegend entscheidendes:

Epheserbrief 1, 14: „Er ist die Anzahlung/Unterpfand (ἀρραβὼν) unseres Erbes, bis zur Erlösung des erworbenen Besitzes (περιποίησις), zum Ruhm seiner Herrlichkeit.“

Der Heilige Geist ist Gottes Garantie, dass unser Leben als Kinder Gottes bis zur Entrückung gelingen wird und wir - ausgestattet mit dem Herrlichkeitsleib als endgültigem Sieg auch über unsere bisherige irdische Vergänglichkeit - dann endgültig und bis in alle Ewigkeit in Seiner unmittelbaren Gegenwart leben werden als wahrlich vollkommene Persönlichkeiten, als Brüder und Schwestern unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, „dem Erstgeborenen unter vielen Brüdern (und Schwestern)“.

- Ein Wort zu Arius -

Wir haben eingangs von der Behauptung des Arius gelesen, Christus sei irgendwann einmal als erstes Geschöpf von Gott erschaffen worden und hätte anschließend als Logos den Schöpfungsakt angestoßen, sodass also Christus der erste der Schöpfung sei, um

schließlich selber als Schöpfer tätig zu werden.

Kaiser Constantin als „glaubensinteressierter“ weltlicher Herrscher sorgte dafür, dass Arius in das Gebiet des heutigen Balkans verbannt und seine Schriften als ketzerisch verbrannt wurden. Und um auf Nummer sicher zu gehen, wurde jedem die Todesstrafe angedroht, der es wagen sollte, seine Schriften zu besitzen oder gar in Umlauf zu bringen. Nun, das ist eine Art der Problembewältigung.

Arius gegenüber standen die Verfechter der Dreieinigkeit, die versuchten, statt der Wahrheit ihre eigene Doktrin als von Gott höchst persönlich hernieder gekommen und offenbart darzulegen. Nicht nur damals, nein, selbst heute noch gibt es Kirchen und Gemeinden, wo die Hinterfragung der Lehre von der Dreieinigkeit als Abfall vom rechten Glauben geahndet wird bis hin zum Ausschluss aus der Gemeinschaft. Menschliche Doktrin wird dem Wort Gottes gleich gesetzt und dadurch ein enormer Druck aufgebaut, um „Abtrünnige“ bei der Stange zu halten oder sogar zu beseitigen „im Namen Gottes“. Doch dies ist geistlicher Missbrauch und ein Greuel in den Augen Gottes!

Dennoch – oder gerade deshalb - möchte ich diese Diskussion erneut aufgreifen und zurück führen zum Urtext, weist uns doch die Bibel in 2. Timotheusbrief 2, 15 an, „das Wort der Wahrheit gerade zu schneiden“. Und das wollen wir jetzt tun, indem wir einige der häufig gebrauchten Kampfbegriffe des Arius als auch der Trinitarier einst und jetzt (noch einmal) unter die Lupe nehmen und die jeweilige „Begriff(er)klärung“ vornehmen:

- Am Anfang war der Logos:

Der Logos „war“ bzw. „existierte“ am Anfang. Wie lange er schon „war“, geht daraus jedoch nicht hervor. Vielmehr geht es mit diesem „war“ sofort weiter, denn wir erfahren nicht nur, dass der Logos im Anfang (schon da) „war“, sondern auch wo: Bei Ho Theos. Wir wissen also aus Johannesevangelium 1, 1-3, dass folgendes „Ausgangsszenario“ bzw. der folgende „Anfang“ (ἀρχή) gegeben war:

Der Logos (Jesus) war bei bzw. vor Ho Theos (dem Vater bzw. Elohim / YAHWEH). Dieser Logos war nicht selbst Ho Theos sondern vielmehr Theos, also „ein Gott“ bzw. „gottgleich“. Jedoch war es nicht Ho Theos, der Gott aller Götter, der schuf, sondern Er übertrug dies dem Theos, d.h. dem gottgleichen Logos, sodass wir alle unseren Ursprung in Ihm alleine haben, denn „nichts ist ohne Ihn ins Dasein gekommen“. Wir erfahren hier, wie alle Geschöpfe geschaffen wurden und von wem, wo ihr Beginn und ihr Ursprung liegt: Im Logos! Das also wissen wir mit Sicherheit. Was uns allerdings nicht gesagt wird, ist, wie lange schon Ho Theos und Logos (Theos) zusammen sind, ja, ob es nicht vielmehr sich so verhält, dass dieses Zusammensein ein ewiger göttlicher Akt ist. Warum?

Gott ist niemals allein, ja, Gemeinschaft in vollkommener Liebe, das ist das göttliche „Naturgesetz“ des Himmels, es ist das Wesen Gottes durch und durch!

Liebe gibt es niemals in in der Einsamkeit, es bedarf mindestens der Zweisamkeit. Ohne einen Gegenüber wäre Liebe bloße Theorie, ja, sie wäre unvollkommen, denn Gott liebt nicht theoretisch sondern ganz praktisch, alles andere wäre eine Lüge - Ohne Liebe wäre Gott niemals Gott, denn, so stellt *1. Johannesbrief 4, 16* fest, „*Gott ist Liebe*“!

Darum ist es für mich unvorstellbar, dass am Anfang Gott (Ho Theos) alleine war und dann nach einem besonderen göttlichen Ratschluss entschied, den Logos aus sich zu erschaffen und als übernatürliche Exekutive auch noch den Geist, der, wie wir ja schon nachgewiesen haben, nicht irgendwie „Kraft Gottes“ ist, sondern eine eigenständige Person – schließlich ist nach *Römerbrief 5, 5* „*die Liebe Gottes ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist!*“.

Gott ist ewig, was also hätte Er all die Zeitalter der Zeitalter zuvor nur gemacht so vollkommen mit sich allein? Dann wäre die Liebe ja auch nur eine „göttliche Erfindung“, die Er noch vor dem Logos und dem Geist erst hätte erschaffen müssen, um mit diesen in vollkommener Gemeinschaft zu leben. Und was hätte Gott denn dann nur gefühlt, ja, was wäre Sein Wesen gewesen, bevor Er die Liebe erschuf? Nein, Gott IST Liebe! Die himmlische Gemeinschaft zwischen Vater und Sohn war schon immer da als ein unaufhörlicher vollkommener Akt der Liebe, manifestierte sich jedoch „sichtbar“, „begreifbar“ und „beschreibbar“ im Anfang in der Schöpfung, indem der Logos als Schöpfer schließlich dieser Liebe ihren „kreativen Lauf ließ“ und aktiv wurde!

Römerbrief 1, 20: „Denn sein unsichtbares Wesen – das ist seine ewige Kraft und Gottheit – wird seit der Schöpfung der Welt, wenn man es wahrnimmt, ersehen an seinen Werken, sodass sie keine Entschuldigung haben.“

Ja, im Grunde ist die Schöpfung das größte „Kunstwerk der Liebe“ aller Zeiten! Gott liebt Seine Schöpfung!

Nur wenn wir erkennen, dass Gott Liebe und von Ewigkeit her mit unserem Herrn Jesus Christus zusammen ist, können wir in unseren Herzen verstehen, was Johannes in den ersten Versen seines Evangeliums nieder schrieb, um das Wesen Gottes wenigstens andeutungsweise mit menschlichen Worten wiederzugeben.

- Der erstgeborene aller Schöpfung:

Römerbrief 8, 29: „Denn welche er zuvor schon gekannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene (πρωτότοκον) sei unter vielen Brüdern.“

Kolossenerbrief 1, 15-19: „... (Christus) welcher das Ebenbild des unsichtbaren Gottes (τοῦ Θεοῦ) ist, der Erstgeborene (πρωτότοκος=prōtotokos) aller Kreatur. Denn in ihm ist alles erschaffen worden, was im Himmel und was auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten (d.h. auch die gesamte Engelswelt): alles ist durch ihn und für ihn geschaffen; und er ist vor allem, und alles besteht in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde, er, der der Anfang ist, der Erstgeborene (πρωτότοκος = prōtotokos) aus den Toten, damit er in allem der Erste sei.“

Gerne wiederhole ich die weiter oben schon einmal geschriebene Erläuterung: Hier wird der Begriff „Erstgeborener“ (πρωτότοκος=protokos) in metaphorischer Weise gebraucht und nicht im biologischen Sinn. Dies ist häufig in der Bibel anzutreffen. So bezeichnet Gott in 2. Mose 4, 22 sein Volk Israel ebenfalls als „Erstgeborenen Sohn“, oder sagt in Psalm 89, 28 über König David, dass Er ihn „zum erstgeborenen Sohn machen will“. Aus dem Begriff πρωτότοκος für Erstgeborener kann also keinesfalls abgeleitet werden, dass Christus als erster Teil der Schöpfung von Gott gezeugt/geboren worden wäre und folglich nicht ewig sein könne (wie einst Arius es behauptet hatte).

Christus ist der König der Könige, der Herrscher über alle Schöpfung! Er ist siegreich auferstanden aus den Toten und gerade auch hier der Erste, der Vorangeher für uns, die wir einst bei der Entrückung ebenfalls einen Auferstehungsleib bekommen werden.

- Der Ursprung der Schöpfung:

Offenbarung 3, 14: „Das sagt der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Ursprung / Anfang / Dominierende / Herrscher / Prinzipal (ἀρχὴ) der Schöpfung Gottes.“

Vor dem Hintergrund der jüdischen Geschichte meint ἀρχὴ die herrschende und bestimmende Autorität über die ihr Untergebenen. Der Logos ist der Originator, Urheber, Erfinder, Herrscher der von ihm selbst geschaffenen Schöpfung. Daraus ist also nicht zwingend zu lesen, dass Jesus als erster von Gott (Ho Theos) erschaffen worden wäre quasi als Startschuss der weiteren Schöpfung. Zudem bedeutet Ursprung ja nicht, dass dieser Ursprung selber Geschöpf wäre, sondern nur, dass aus ihm oder durch ihn etwas entstanden bzw. aus ihm heraus entsprungen/entstanden ist!

- Ursprung von Alters her:

Micha 5, 2: „Und du, Bethlehem, Haus von Ephrata, die du sehr klein bist, um unter den Tausendschaften Judas zu sein. Aus dir wird mir (einer) hervorkommen, um Herrscher in Israel zu sein. Sein Hervorkommen ist von den Tagen der Vorzeit (αἰώνας = Äon, d.h. vom Zeitalter der Tage) her.“

Auch hier ist nicht die Rede davon, dass dieser Herrscher einmal erschaffen wurde, sondern wir erfahren vielmehr, dass sein Hervorkommen bzw. das Starten seines Dienstes in den Tagen der Vorzeit lag.

Ergänzend zu der Auslegung dieses Verses, die wir ja schon weiter oben betrachtet haben, möchte ich noch folgendes hinzufügen: Die Bezeichnung Hervorkommen kann auch mit Antritt übersetzt werden, denn dieses Wort wurde ebenso gebraucht, wenn ein König seine Herrschaft „antrat“. Hier wird das Wort „ἐξοδοι αὐτοῦ“ (zusammen gesetzt aus den beiden Begriffen „hervortreten“ + „ich“/„meine“) im Griechischen gebraucht ebenso wie im Hebräischen das Wort „וַיֵּצֵא מִן־הַמִּצְרַיִם“ („sein Antritt“).

- Sie stammen alle von einem ab:

Hebräerbrief 2, 11-12: „Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem (ἐξ ἑνὸς πάντες). Aus diesem Grunde schämt er sich auch nicht, sie Brüder / Geschwister zu nennen, sondern spricht: «Ich will deinen Namen meinen Brüdern / Geschwistern verkündigen; inmitten der Gemeinde will ich dir lobsingen!».“

Hier wird leider zumeist übersetzt „... stammen alle von einem ab ...“ oder „... haben alle denselben Ursprung ...“. Dies ist jedoch falsch! Vielmehr sind alle „von einem“ im geistlichen Sinn, denn: Christus nennt nicht die gesamte Menschheit (die ja tatsächlich von Gott geschaffen wurde und somit von Ihm abstammt) Geschwister, sondern nur diejenigen, von denen er der Protokos, der Erstgeborene, der Vorangeher in der Auferstehung geworden ist. Wäre hier von wahren Ursprung bzw. wahrer Abstammung in Bezug auf den Schöpfungsakt die Rede, so würden durch diese Bibelstelle ja alle Menschen automatisch zu Kindern Gottes erklärt werden – dies jedoch würde der Allversöhnungslehre Tür und Tor öffnen. Nein, vielmehr gilt: Alle sind sie, der Retter und die durch Ihn Geretteten, von Gott dem Vater auferweckt worden bzw. werden von den Toten auferstehen.

Christus, der Logos, ist immerzu „im Bausch des Vaters“, also aus dem Herzen des Ho

Theos hervor kommend, als das gesprochene Wort, als der Logos. Dies ist ein immer währender Akt der vollkommenen Liebe und gleichzeitig der Unterordnung des Theos unter den Ho Theos, unabhängig von der Zeit (welche ja durch den Logos erst erschaffen worden war), ja, es ist Gemeinschaft der innigsten Form, die alle unsere Vorstellungen übersteigt, sodass Worte sie nicht ausdrücken können. In diesem ewigen Akt des „aus dem Vater Seins“ (siehe hierzu Johannesevangelium 17, das sog. Hohepriesterliche Gebet mit dem Schwerpunkt des Einsseins!) ist Christus unser Vorangeher, der Erstgeborene, von uns, Seinen himmlischen Geschwistern, die allein „von oben“, „aus Gott geboren“ sind (Johannesevangelium 3, 3 und 1, 12) hinein in die Himmlische Familie. Wir sehen also, dass auch hier in keinster Weise ein Hinweis auf eine Erschaffung des Logos vor der Erschaffung der Welt als quasi erster Geschaffener zu finden ist. Vielmehr stellt uns die Bibel ein Attest über das ewige Sein des Christus aus, welches wir in Hebräerbrief 7, 2-3 finden: *„Melchisedek, ... ihm gab Abraham auch den Zehnten von allem. Erstens heißt er übersetzt: König der Gerechtigkeit; dann aber auch: König von Salem, das ist: König des Friedens (εἰρήνης = Ganzheit / Seelenfrieden / Wohlergehen). Er ist ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum und hat weder Anfang (ἀρχὴν) der Tage noch Ende des Lebens; dem Sohn Gottes gleich bleibt er Priester in Ewigkeit.“*

Die meisten Bibelforscher stimmen darin überein, dass es weder einen König von Salem in der Geschichte gegeben hat noch ein Königreich dieses Namens. Auch taucht er weder vor dieser Begegnung mit Abraham noch hernach in der biblischen Handlung auf. Darum stellt hier das Wort Gottes klar: Dieser Geheimnis umwobene Melchisedek, der Gottes Freund Abraham als den Verheißungsträger segnete, war niemand anderes als unser Herr und Heiland Jesus Christus! Und noch eines blitzt hier unübersehbar durch: Er hat weder Anfang noch Ende – Er war schon immer da, denn Er ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Darauf spielt auch Kapitel 13, 8 an: „Jesus Christus ist derselbe, gestern, heute und in alle Ewigkeiten (zu den Äonen)!“

- Der Begriff Elohim:

Manche Denker behaupten, dass Gott als Ho Theos am Anfang allein gewesen wäre und schließlich zuerst den Logos erschaffen hätte, um letztendlich unter der Wirksamkeit des Ruach Gottes, des Heiligen Geistes, Raum, Zeit und alles Sichtbare zu erschaffen. Somit wäre aus Ho Theos schließlich „der Elohim“ geworden, welcher sich dann nach der Menschwerdung des Logos quasi wieder in dieser Konstellation aufgelöst hätte und nur noch Ho Theos gewesen wäre.

Andere wittern gar in dem Pluralwort Elohim einen Beweis für die Dreieinigkeit, da Elohim eine Mehrzahl beschreibt, diese jedoch in der Schrift stets als Einzelperson handelt. So heißt es in 1. Mose 1, 26-27: *„Und Gott (אֱלֹהִים = Elohim) sprach: Wir wollen (den) Menschen machen nach unserem Bild und nach der Ähnlichkeit ... Und Gott (אֱלֹהִים = Elohim) machte den Menschen. Nach dem Bild Gottes (אֱלֹהִים = Elohim) machte er ihn ...“*

Wie ist dies nun zu verstehen, haben nicht die Verfechter der Dreieinigkeit Recht, wenn sie behaupten, dass der „dreieinige Gott“ als Gesamtperson (Elohim), also drei in einem, „sprach“ (singular), jedoch Christus als die zweite Person der Trinität mit der Schöpfung begann?

Zuerst möchte ich betonen, dass Elohim im Hebräischen auf zwei Arten gebraucht wird, sowohl in der Einzahl als auch in der Mehrzahl, was im semitischen Sprachraum ja nicht

unüblich ist. Der Gebrauch dieses Begriffes allein zwingt uns also keineswegs zu glauben, dass wir es bei „Elohim“ mit einer Mehrzahl an Personen zu tun haben, seien es mehrere in einer oder neben einander, dies schon mal vorweg. Die Absicht des Redenden bzw. des Schreibers dieses Begriffes allein bestimmt also letztendlich, wie wir Elohim zu verstehen haben.

"אלהים", d.h. „Elohim“ ist eigentlich die Pluralform von "אלוה" beziehungsweise "אלה", also Eloah, wird jedoch in Bezug auf den alleinigen Gott stets im Singular (**der** Elohim) gebraucht, als Plural Nomen in Verbindung mit dem **Singular Verb** (z.B. der Elohim **sagte**). Warum? Weil der allgemeine Begriff für „Gott“, also Eloah, viel bedeuten kann, so z.B. „ein Gott“ oder „ein göttliches Wesen“, was nicht selten für den gerade amtierenden Herrscher anerkennend gebraucht wurde. Bemerkenswert ist jedoch, dass Elohim, welches zumeist in der Pluralform (die Elohim = die Gottheiten/Götter/Göttlichen) Anwendung findet, eben auch immer wieder in der Einzahlform gebraucht wird, dann jedoch ausschließlich für den alleinigen Gott (dem Ho Theos im Griechischen) und sonst für niemand anders! Wenn das Wort Elohim im Plural, also für eine Mehrzahl steht (die Elohim), ist ja schon grammatikalisch unmissverständlich sicher gestellt, dass mit (die) „Elohim“ nicht der alleinige Gott sondern die Mehrzahl von verschiedenen Göttern, also göttlichen Wesen wie Engel oder aber auch Götzen, gemeint ist. Daraus wird eindeutig erkennbar: Dieser Begriff (**der** Elohim) dient im Judentum **ganz allein** zur Abgrenzung zu „אלוה", also „Eloah“. Nur Gott allein soll die Ehre sein, darum diese „Sicherheitsmaßnahme“ in Gestalt der sprachlichen Abgrenzung zu Eloah. Somit entspricht „(der) Elohim“ von seiner Zielrichtung her dem griechischen „Ho Theos“ (DER Gott) in Abgrenzung zu „Theos“ (ein Gott/Gottgleicher). Der Gebrauch von Elohim in der Einzahlform, also als „**er**“, bedeutet ausschließlich: Hier ist Gott der Allmächtige gemeint und nicht mehrere göttliche Wesen neben einander oder in einem. Sonst würde es in Genesis heißen. „Und die Elohim sprachen und die Elohim machten ...“.

Wenn es heißt „Wir wollen Menschen machen“, so liegt die Betonung auf „Gott sprach“. Darum schließt sich gedanklich die Frage an: Zu wem sprach der Elohim? Wer ist mit „wir“ gemeint? Elohim führt hier ja schließlich kein Selbstgespräch nach dem Motto „Was stell ich mir an ...“. Wir, das sind vor dem Kontext der gesamten Heiligen Schrift (und nur dies allein ist zulässig!) Ho Theos selbst, dann der ihm untergeordnete Logos (der gottgleiche Theos) und ebenso der aus ihm hervor gehende und von ihm ausgesandte Geist Gottes, der Ruach Gottes. Hier eine Dreieinigkeit hinein zu dichten, ist zwar eine verständliche Reaktion, jedoch geht sie am Wesen unseres Gottes absolut vorbei. Sie ist nicht einmal zwingend erforderlich, ja, sie verbietet sich geradezu. Warum, das wollen wir uns nun genauer anschauen.

Die Schrift macht uns in 2. Mose 4, 16 unwiderlegbar klar, dass der Begriff Elohim nicht der sonst üblichen Pluralbedeutung (also drei in einer Person) gleich gestellt werden darf:

„Und er (Aaron) soll für dich (Mose) zum Volk reden; er soll dein Mund sein, und du sollst für ihn Elohim (אלהים) sein.“

Ja, war Mose etwa eine multiple Persönlichkeit, drei in einer, sodass diese als „Plural-Mose“ im Singular aufgetreten wären? Warum nur weist Gott selbst hier Aaron an, seinen Bruder Mose in seinem Dienst als Elohim anzusehen? Mose hatte die von Gott selbst verliehene göttliche Autorität inne - darum die Zulässigkeit der Singularform von Elohim – Und vergessen wir nicht: Mose ist einer, und Gott ist nur einer!

Doch wir gehen noch einen Schritt weiter zu 2. Mose 7, 1, wo es heißt:

„Der HERR sprach zu Mose: Siehe zu, ich habe dich dem Pharao zum Elohim (אֱלֹהִים) gesetzt.“

Auch hier kam Mose nicht als „die Mosesse“, als Mosaische Dreieinigkeit, nein, vielmehr gilt hier das gleiche wie überall wo Elohim im Singular gebraucht wird: Hier soll die Autorität, Einzigartigkeit und unerreichbare Erhabenheit Elohims, des einzig wahren Gottes, heraus gestellt werden, Punkt, aus, Amen!

Nur unser Gott, der allein wahre Gott, hat das Exklusivrecht auf den singulären Gebrauch des Begriffes „Elohim“! Er ist auch nicht drei in einem, so nach der Art eines kollektiven Nomens wie z.B. „die Gruppe geht zum Zug“, wo einer Mehrzahl an Personen, also einem Plural Nomen, ein Verb im Singular angehängt wird, nein: Er ist EINER! Darum verbietet es sich geradezu, unserem Gott, dem alleinigen Gott, eine Vielzahl in seiner Person unter zu schieben. Er ist der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der seinen Geist, den Ruach Gottes, aussendet, aus ihm und von ihm kommend. Er ist so hoch erhaben, dass Er nicht zwingend „zuerst da gewesen sein muss“, nein, in Seiner ewigen vollkommenen Liebe lebte und lebt Er in vollkommener Gemeinschaft mit Seinem Sohn, dem Gottgleichen und doch ewig Ihm gegenüber gehorsamen, abhängigen und endlos ergebenden treuen Logos, dem Er gerade wegen seines Gehorsams bis zum Kreuzestod alles, wirklich alles unterworfen hat. Elohim lebt in vollkommener Liebe und Gemeinschaft schon von Ewigkeit her, gerade weil es seinem Wesen entspricht!

Gut zu erkennen ist diese Gemeinschaft in vollkommener Liebe in *Johannesevangelium 14, 23*: „Wer aber mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“

Hier fällt auf, dass nicht „Gott“ und somit eine Trinität uns liebt, vielmehr versichert uns Jesus hier zwei Dinge:

1. Der Vater wird euch lieben, und
2. auch ich werde euch lieben!

Eine solche Aussage über zwei unterschiedlichen Personen (1. Ho Theos/Vater und 2. Theos/Sohn) und deren Liebe zu derselben Person (uns) wäre ja wohl das widersinnigste überhaupt, wäre Gott drei in einem. Oder anders herum betrachtet würde uns ein dreieiniger Gott dann rein faktisch sogar dreimal zu gleich lieben – ich meine, einmal ist doch vollauf genug, oder es sei denn, es handelt sich um drei eigenständige Personen, die jede für sich lieben, und genau so ist es, Punkt, aus, Amen!

Elohim ist keine Drei-in-einem-Form, er ist der Gott unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus, dem „Treuen und wahrhaftigen Knecht“, „in dessen Hand der Plan Gottes gelingt“ und welchen Er darum auch zu Seinem Erben, Seinem alleinigen Handlungsbevollmächtigten gemacht hat. Und Gott kann sich nicht selbst als Erbe einsetzen, nur Gott den Gottgleichen! Der gesamte Kosmos muss darum bekennen:

„Herr ist Jesus Christus (ΚΥΡΙΟΣ ΙΗΣΟΥΣ ΧΡΙΣΤΟΣ), zur Ehre Gottes, des Vaters!“

Am Ende dieses Buches möchte ich eine Art Resumee ziehen, und was würde sich da besser eignen, als dies in Form eines eigenen Glaubensbekenntnisses zu tun?

Dies ist ein Wagnis, wird man doch allzu schnell auf derlei kompakte Aussagen festgelegt. Dennoch möchte ich es hier und jetzt wagen. Darum hier und jetzt mein ganz persönliches Glaubensbekenntnis, mein Credo, welches, so hoffe ich, auch zu deinem eigenen wird.

CREDO - Ich glaube

„Ich glaube an den einzig wahren Gott, der einer ist als Person und in ewiger Gemeinschaft lebt mit dem Sohn und dem Geist als gottgleiche, eigenständige Personen, die sich Ihm völlig unterordnen in der Gemeinschaft der Drei zur Ehre des Einen und unablässig auf die Verherrlichung Seines allerhöchsten Namens bedacht sind, denn außer Ihm gibt es keinen Gott.

Von Ewigkeit her ist Er, ohne Anfang und ohne Ende. Von Ihm und zu Ihm hin ist alles geschaffen, auf dass Er sei alles in allem.

Heilig und gerecht ist Er, vollkommen in Seiner Liebe, Geber allen Lebens, Autor unserer Erlösung, welche Er durch seinen treuen Knecht und Sohn Jesus Christus erwirkte, um Sein ewiges Vorhaben gelingen zu lassen, als unser Vater für immer mit uns zusammen zu sein, die Er vor Grundlegung der Welt dazu bestimmt hat.

Ich glaube an Jesus Christus, den Sohn Gottes, den vollkommenen gottgleichen Herrn aller Herren, von Ewigkeit her unaufhörlich eins mit dem Vater und Ihm als Seinem Gott untergeordnet in vollkommenem Gehorsam und vollkommener Liebe. Als Ausspruch Gottes ist Er der Urheber und Bewahrer der gesamten Schöpfung.

Untergetaucht im Jordan durch den Täufer Johannes als Weihebad der Mikwe, gesalbt mit dem Heiligen Geist als Ausrüstung für Seinen Dienst hier auf Erden und bestätigt durch die Stimme Gottes vom Himmel, ist Er unser Hohepriester nach der Ordnung

Melchisedeks, sitzend zur Rechten Gottes des Vaters auf dessen Thron in der Gegenwart der Engel und schon sehr bald auch aller Heiligen, die Er frei gekauft hat durch Sein Blut und deren wahrer und treuer Hirte Er ist bis zum Tag, da Er sie für immer zu sich holt.

Durch die Jungfrauengeburt kam Er, der ewige Logos, als sterblicher Mensch ins irdische Dasein, nachdem Er sich seiner Gottgleichheit entleert hatte, um in völliger Abhängigkeit vom Vater in den irdischen Beschränkungen und in vollkommener Unterordnung unter dessen Willen unser Bundesvermittler und unsere Opfergabe zugleich zu werden durch Seinen Leidensweg bis zum Tod am Kreuz als reines Lamm Gottes, siegreich über Hölle, Tod und Teufel durch die Auferstehung von den Toten, wie es uns durch die Propheten von alters her verkündigt worden war.

Ich glaube an den Heiligen Geist, der als gottgleiche eigenständige Person unaufhörlich aus dem Vater hervor kommt, für den Vater und den Sohn wirkt und sie verherrlicht in den Herzen derjenigen, welche durch Sein Werben Vater und Sohn erkannt und in ihr Leben aufgenommen haben zur ewigen Erlösung. Durch Sein Wirken als einzig legitimen Stellvertreter Gottes auf Erden, Beistand des bedingungslosen Vertrauens und göttlichen Offenbarer der Realität Gottes hinein in unser Herz erst können wir die Wahrheit erkennen und werden über unser natürliches Vermögen hinaus befähigt, in heiliger Gemeinschaft untereinander als Gemeinde Gottes zu leben und im Namen und in der Autorität Jesu Frucht für die Ewigkeit zu bringen durch allein auf dem Wort Gottes beruhender Verkündigung und praktischer Nächstenliebe.

Ich glaube an die heilige Kirche als den Leib Jesu, Ihm selbst als ihrem Haupt direkt und unmittelbar unterstellt. Sie ist die Gemeinschaft der Erlösten aus allen Nationen, die Er sich aus der Welt erkaufte, zu zeigen die Fülle seiner Weisheit und Gnade durch vielerlei Geistesgaben und Dienste, zu helfen den Bedürftigen und zuzurüsten die Gläubigen, eine göttliche Einladung zu sein an die Welt durch ihre Liebe untereinander,

die durch den Heiligen Geist in die Herzen aller Kinder Gottes ausgegossen ist und durch deren geheiligtes Leben für alle Menschen sichtbar wird, damit diese den Einzigen Gott erkennen und den Er gesandt hat, Jesus Christus, erlöst und hinzu getan zu werden zur Ecclesia, der Gemeinschaft der heraus Gerufenen aus der Welt, ein königliches Priestertum zu sein dem ewigen Gott und Vater.

Ich glaube an die Bibel als dem einzigen, ewigen und vollkommenen Wort Gottes, welches vom Heiligen Geist nach Vorgabe Gottes als dem wahren Autor inspiriert und durch Seine gehorsamen Diener als Seinen Schreibern festgehalten wurde, uns zu lehren, zuzurüsten, aufzuerbauen, zu reinigen, heiligen, heilen, ermutigen, tragen und vorzubereiten auf das Kommende, das darin geschrieben steht.

Sie ist das wirklichkeitsgetreue Portrait Gottes in geschriebener Form, unfehlbar und vollkommen, keinem Urteil unterlegen, vielmehr selber oberste und unveränderliche Instanz in allen Fragen und gleichsam Gottes Meinung zu allen Dingen, denen Kinder Gottes im Leben, im Tod und darüber hinaus begeben.

Ich glaube an die vollkommene und ewige Erlösung, die ganz allein in Christus ist und durch den Glauben an das einmalig vollbrachte und auf ewig ausreichende Opfer am Kreuz denen zuteil wird, die ihre Verlorenheit bekennen, um vollkommene Vergebung zu finden und durch den Heiligen Geist von neuem geboren zu werden. Als Kinder Gottes sind sie Mitbürger der Heiligen und auf ewig Gottes Hausgenossen.

Ich glaube an die Entrückung der Erlösten aus allen Nationen und Zeitalter, bei der Christus die Seinen in den Himmel zu sich holt und sie ausstattet mit dem Herrlichkeitsleib, mit Ihm zu feiern die Hochzeit des Lammes und zu empfangen den Siegespreis als Lohn für ihre Treue im irdischen Leben.

Hernach wird Er zusammen mit Seinen Heiligen und Engeln wieder kommen sichtbar vor aller Welt, zu beenden die Herrschaft des Sohnes der Zerstörung und diesen in den Feuersee zu werfen mit seinem Pseudo-Propheten.

Befreien wird Er und zum Ruhm unter allen Völkern führen Sein auserwähltes Volk Israel, dessen Erwählung unwiderruflich ist. Zur Hauptstadt der Welt machen wird Er Jerusalem während des 1000 jährigen Friedensreiches, an dessen Ende nach der finalen Prüfung der darin lebenden Menschen die unerlösten Toten aller Zeitalter, Völker und Religionen auferstehen werden zum letzten Gericht, um zusammen mit Satan und all seinen Dämonen ewige Pein zu leiden.

Ich glaube an das Ewige Leben, das denen bereitet ist, deren Namen im Buch des Lebens aufgeschrieben sind. Für immer frei von Sünde werden sie in ewiger und vollkommener Freude den neuen Himmel und die neue Erde bewohnen, und ihr Staunen über deren Schönheit und Vollkommenheit wird ebenso Anbetung sein wie die Gemeinschaft aller Heiligen in Gegenwart der Engel, von Angesicht zu Angesicht mit Jesus, dem Lamm, vor dem Thron des Allmächtigen Gottes.“